



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Evaluierungsbericht zum Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020⁺

Wachstum fördern –
Zukunft gestalten

Erarbeitet durch Amt 61

Inhaltsverzeichnis

1. EINFÜHRUNG	3
2. EVALUIERUNG	4
2.1. Prozessablauf, -aufbau und -gestaltung	5
2.2. Evaluierung des Themas Wohnen und Wohnumfeld	7
2.3. Evaluierung des Themas Wettbewerbsfähigkeit	14
2.4. Evaluierung des Themas Bewegung	23
2.5. Zwischenfazit	27
3. AKTUELLE TENDENZEN DER STADTENTWICKLUNG	28
4. AUSBLICK	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	„Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020 ⁺ – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“	3
Abbildung 2:	Prozessaufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf.....	5
Abbildung 3:	Inhaltlicher Aufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf.....	6
Abbildung 4:	Projektübersicht des Themas „Wohnen und Wohnumfeld“	7
Abbildung 5:	Projektübersicht des Themas „Wettbewerbsfähigkeit“ I.....	14
Abbildung 6:	Projektübersicht des Themas „Wettbewerbsfähigkeit“ II	15
Abbildung 7:	Projektübersicht des Themas „Bewegung“	23
Abbildung 8:	Bevölkerungsentwicklung in Düsseldorf zwischen 2000 und 2010.....	29
Abbildung 9:	Entwicklung des jährlichen Wanderungssaldo der Landeshauptstadt Düsseldorf nach Altersgruppen zwischen 2000 und 2010	30
Abbildung 10:	Bevölkerungsentwicklung in den Lagetypen zwischen 1999 und 2010	31
Abbildung 11:	Düsseldorfer Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2025.....	37
Abbildung 12:	Zukünftiger Aufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf	38
Abbildung 13:	Prozessaufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf.....	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Legende Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse	4
Tabelle 2:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Integrierte Quartiersentwicklung“	8
Tabelle 3:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Private Wohnungswirtschaft“	9
Tabelle 4:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Nutzungsmischung“	9
Tabelle 5:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Wohnen in Zeiten des demographischen Wandels“	10
Tabelle 6:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Kosten- und flächensparender Wohnungsbau“	10
Tabelle 7:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Geförderter Wohnungsbau“	11
Tabelle 8:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bauflächenmanagement für das Wohnen“	11
Tabelle 9:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Versorgung (Rahmenplan Einzelhandel)“	12
Tabelle 10:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse "Wohnen und Wohnumfeld"	13
Tabelle 11:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Familie und Beruf“	16
Tabelle 12:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bildung und Qualifizierung“	17
Tabelle 13:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Begabtenförderung“	18
Tabelle 14:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster ITK“	18
Tabelle 15:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Life-Science“	19
Tabelle 16:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Creative Industries“	19
Tabelle 17:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Beratung“	20
Tabelle 18:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Lokal orientierte Wirtschaft“	20
Tabelle 19:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Internationalität“	21
Tabelle 20:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bauflächenmanagement für das Gewerbe“	22
Tabelle 21:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse "Wettbewerbsfähigkeit"	22
Tabelle 22:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Angebot und Entwicklung an Sporträumen und Sportstätten“	24
Tabelle 23:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung“	24
Tabelle 24:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bedarf an Sport- und Bewegungsförderung“	25
Tabelle 25:	Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse "Bewegung"	27

1. Einführung

Die strategische Stadtentwicklung ist auf die Gesamtentwicklung der Stadt ausgerichtet. Mit dem integrierten „Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020⁺ – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ (STEK) verfügt die Landeshauptstadt Düsseldorf seit dem Jahr 2009 über einen Orientierungsrahmen, der die maßgeblichen quantitativen und qualitativen Faktoren darstellt, an denen die Stadtentwicklung in den nächsten Jahrzehnten strategisch ausgerichtet werden kann.

In diesem Sinne ist das Stadtentwicklungskonzept als Diskurs zu verstehen, wonach die formulierten Vorstellungen für kurz-, mittel- und langfristige Zukunftsentwicklung einer stetigen Überprüfung, Rückkopplung und Neuformulierung – auch im Sinne einer Weiterentwicklung an sich wandelnde Rahmenbedingungen – bedürfen. Hieraus ergibt sich eine Selbstverpflichtung, den erfolgreichen STEK-Prozess fortzusetzen und das Konzept fortzuschreiben.

Zu Beginn dieser Fortschreibung ist es notwendig, eine Evaluierung der im STEK vorgeschlagenen Projekte und übergeordneten strukturellen Konzeption (Kapitel 2) sowie eine Analyse der aktuellen Tendenzen der Stadtentwicklung (Kapitel 3) durchzuführen.

Die Schlussfolgerungen hierzu münden in einem Ausblick (Kapitel 4) auf die zukünftige inhaltliche und strukturelle Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf und der dazugehörigen Prozessgestaltung.

Abbildung 1: „Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020⁺ – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“



Quelle: eigene Darstellung

2. Evaluierung

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat mit dem „Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020+ – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ eine querschnittsorientierte, fachübergreifende Strategieplanung, wie auch einen Ausgangspunkt für zahlreiche Projekte und Maßnahmen geschaffen.




Vor diesem Hintergrund gilt es einen regelmäßigen, vorausschauenden Abgleich mit aktuellen und zukünftigen Zielen und Erfordernissen durchzuführen.

Die (Zielerreichungs-) Evaluierung konzentriert sich auf die vom Stadtrat beschlossenen 57 STEK-Projekte, welche in die drei Themenbereiche „Wohnen und Wohnumfeld“, „Wettbewerbsfähigkeit“ und „Bewegung“ mit insgesamt 21 Handlungsfeldern aufgegliedert wurden. Sie wird ergänzt um eine Überprüfung des Aufbaus des STEK bzw. der dazugehörigen Prozessgestaltung. Auf dieser Basis kann dann eine Fortschreibung erfolgen – sowohl inhaltlich als auch konzeptionell.

Die Evaluierung der im STEK formulierten Projekte erfolgte hinsichtlich ihrer Zielerreichung und einer Empfehlung zur Fortführung. Sie erfolgte durch die jeweiligen Fachämter anhand eines standardisierten Fragebogens, so dass es möglich war, die Ergebnisse gleichartig darstellen zu können.

Im Grad der Zielerreichung wurde zwischen „Zielerreichung gut“, „Zielerreichung zufriedenstellend“ und „Zielerreichung nicht zufriedenstellend“ unterschieden, die Fortführung konnte „empfohlen“ oder „nicht empfohlen“ werden. In Einzelfällen war es nicht möglich, zum derzeitigen Stand Aussagen hinsichtlich dieser beiden Aspekte zu machen. Auch dies wurde in der zusammenfassenden Darstellung vermerkt. In der Darstellung der drei Themenfelder am Ende der Kapitel 2.2 bis 2.4. wurden diese Projekte jedoch nicht berücksichtigt.

Tabelle 1: Legende Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse

Symbol	Beschreibung
	Zielerreichung gut
	Zielerreichung zufriedenstellend
	Zielerreichung nicht zufriedenstellend
+	Fortführung wird empfohlen
-	Fortführung wird nicht empfohlen
k.A.	Es können derzeit keine Angaben zu Zielerreichung und/oder Empfehlung zur Fortführung gemacht werden.

Quelle: eigene Darstellung

2.1. Prozessablauf, -aufbau und -gestaltung

Da Stadtentwicklungsplanung wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse (räumlich) steuern muss, ist Dynamik eines ihrer wesentlichen Merkmale sowie Erfolgsvoraussetzung. So ist auch das Stadtentwicklungskonzept und sein Ablauf – von der Erarbeitung über die Umsetzung bis hin zur Evaluierung – als ein dynamisches Instrument zu betrachten, dessen Inhalte kontinuierlich fortgeschrieben und/oder angepasst werden müssen.

Die Federführung hinsichtlich der Konzeption und Organisation lag im Dezernat für Planen und Bauen beim Stadtplanungsamt. Die Erarbeitung, Umsetzung und Evaluierung des „Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf 2020⁺ – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ erforderte ein hohes Maß an umsetzungsorientierter Kooperation zwischen den beteiligten Ämtern und Dezernaten. Die Intensität der Koordinierung durch das Stadtplanungsamt differierte prozessabhängig.

Entsprechend gliedert sich der Aufbau der Projektorganisation in drei Ebenen (vgl. Abbildung 2):

- Die Lenkungebene – vertreten durch die Dezernate für Planen und Bauen (03), Personal, Gesundheit und Wirtschaftsförderung (04), Jugend, Schule, Soziales und Sport (06) sowie Recht, Ordnung und Verkehr (07) – stellte das oberste Leitungs- und Entscheidungsgremium dar.
- Die Koordinierungsebene – vertreten durch die Abteilungsleitung, die Bereichsleitung und Mitarbeiter der Stadtentwicklungsplanung des Stadtplanungsamtes – war als zentrale Instanz für die Entscheidungsvorbereitung der Lenkungsrunde, für die Überwachung des Zeitplans und die inhaltliche Vorbereitung und Leitung der Projektebene eingerichtet worden.
- Die Projektebene – vertreten durch die STEK-Verantwortlichen der am Stadtentwicklungskonzept beteiligten Ämter – entwickelte die konkreten Inhalte im Sinne des integrierten Ansatzes.

Abbildung 2: Prozessaufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf

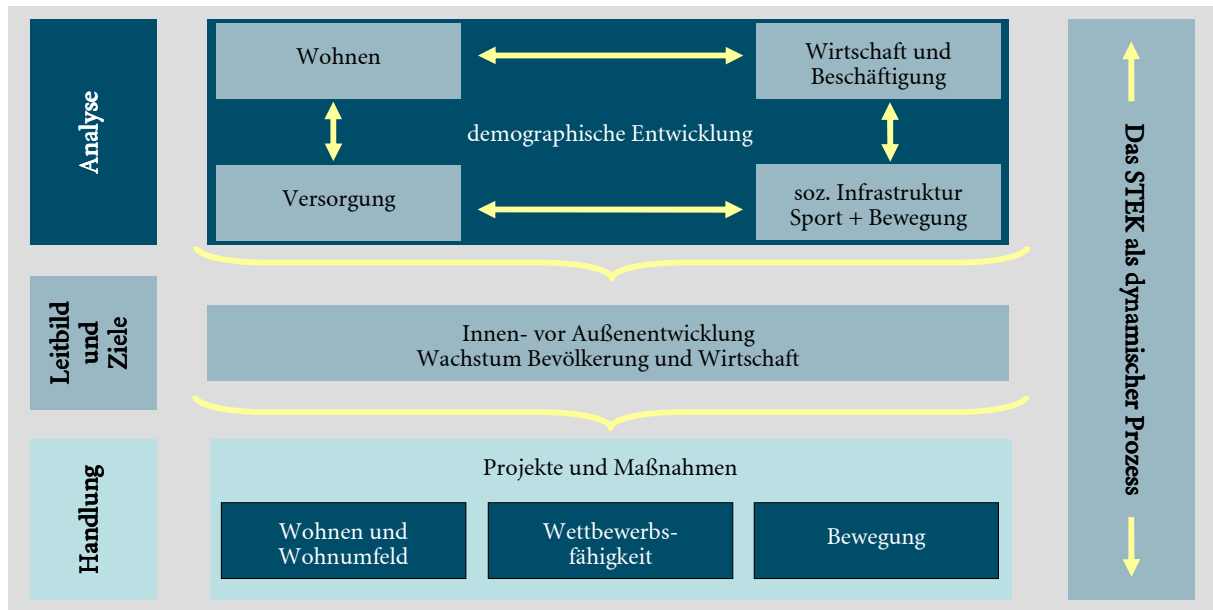
LENKUNGSEBENE	Beigeordnete 03 + 04 + 06 + 07
KOORDINIERUNGSEBENE	Leitung Abteilung 61/2, Leitung Bereich 61/21, Leitung Projekt 61/21
PROJEKTEBENE	Amt für Statistik und Wahlen (12), Schulverwaltungsamt (40), Amt für soziale Sicherung und Integration (50), Jugendamt (51), Sportamt (52), Stadtplanungsamt (61), Amt für Wohnungswesen (64) und Amt für Wirtschaftsförderung (80)

Quelle: eigene Darstellung

Das Stadtentwicklungskonzept ist inhaltlich auf die demographische Entwicklung der Landeshauptstadt Düsseldorf mit einem Zeithorizont bis 2020 ausgerichtet. Diese im „Demographiebericht Düsseldorf“ dokumentierte Bevölkerungsprognose stellte die Grundlage für die

thematischen Analysebausteine Wohnen, Wirtschaft und Beschäftigung, Soziale Infrastrukturen, Sport und Bewegung sowie Versorgung dar. Hieraus abgeleitet erfolgte die Formulierung des räumlichen Leitbildes „Innen- vor Außenentwicklung“. Auf Grundlage der Zielprognose „Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft“ wurde die Entwicklung der integrierten Projekte und Handlungsfelder für die Themen „Wohnen und Wohnumfeld“, „Wettbewerbsfähigkeit“ sowie „Bewegung“ vorgenommen.

Abbildung 3: Inhaltlicher Aufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf



Quelle: eigene Darstellung

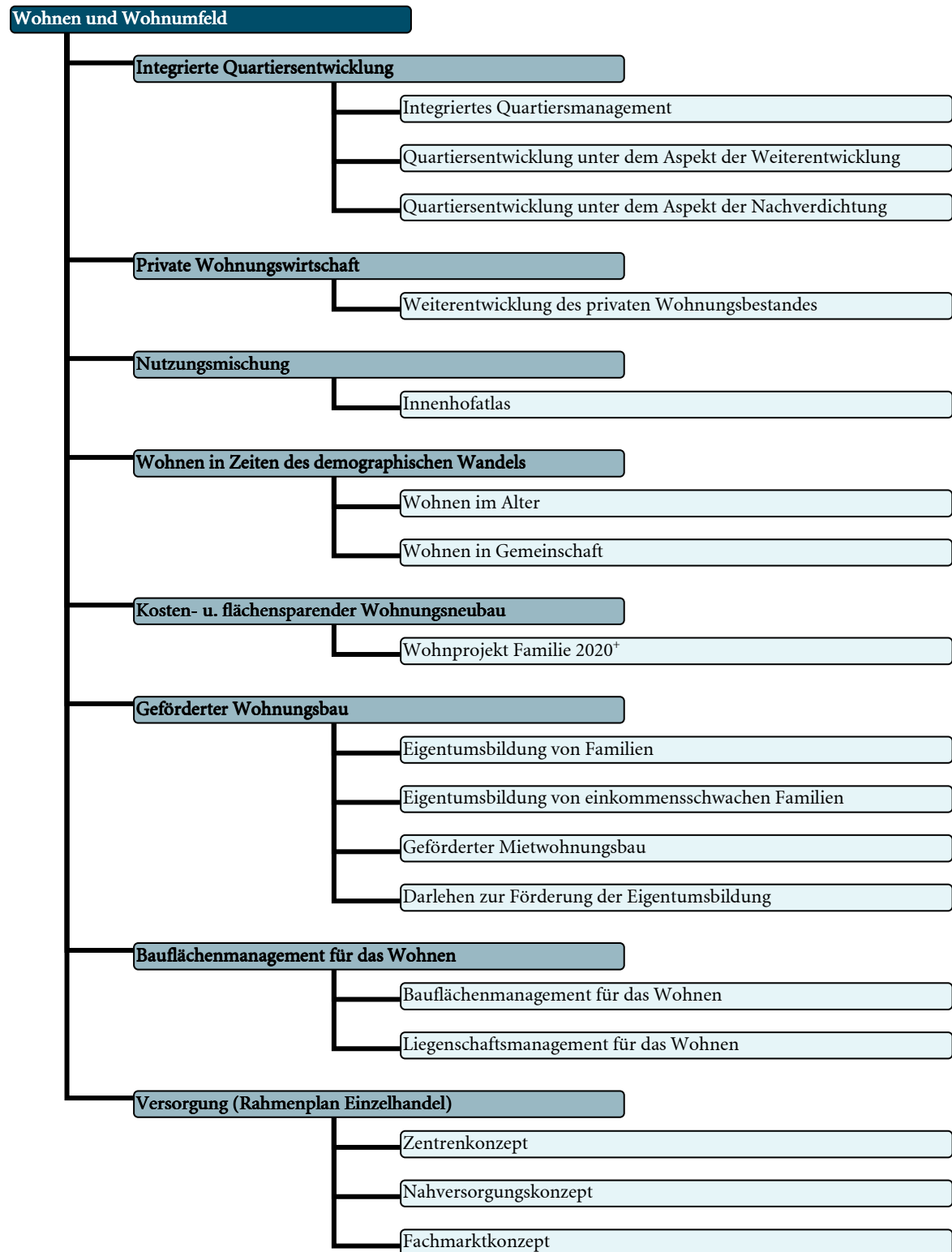
Information und Kommunikation stellen wichtige Prinzipien der Düsseldorfer Stadtentwicklungsplanung dar und wurden auch in der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes umgesetzt. Mit dem in 2007 erstmalig durchgeführten Bürgerforum „Dialog zur Stadtentwicklung“ wurde Bürgerinnen und Bürgern sowie Politik und Verwaltung die Möglichkeit geschaffen, sich zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung zu informieren und sich zu diesen zu äußern. Schwerpunkte hierbei stellten die Themen des STEK dar. So wurde in 2007 über den Wohnstandort Düsseldorf diskutiert und in 2008 der Schwerpunkt Integrierte Quartiersentwicklung aufgegriffen. Erste Ergebnisse aus Projekten des STEK konnten in 2011 präsentiert werden. Hier stand der Dialog zur Stadtentwicklung unter dem Titel „wohnen findet innen.stadt“.

Eine darüber hinaus gehende Beteiligung der Öffentlichkeit wurde über die Internetseiten des Stadtplanungsamtes und die Veröffentlichung des Stadtentwicklungskonzeptes in der Reihe „Beiträge zur Stadtplanung und Stadtentwicklung“ realisiert.

2.2. Evaluierung des Themas Wohnen und Wohnumfeld

Die integrierten Projekte des Themas „Wohnen und Wohnumfeld“ lassen sich in acht Handlungsfelder zusammenfassen und entsprechend evaluieren.

Abbildung 4: Projektübersicht des Themas „Wohnen und Wohnumfeld“



Quelle: eigene Darstellung


Integrierte Quartiersentwicklung

Das Handlungsfeld „Integrierte Quartiersentwicklung“ setzt sich aus den Projekten „Integriertes Quartiersmanagement“, „Quartiersentwicklung unter dem Aspekt der Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes“ sowie „Quartiersentwicklung unter dem Aspekt der Nachverdichtung“ zusammen. Die Projekte wurden mittlerweile zusammengefasst und für zwei Modellquartiere auf der Grundlage von Zielvereinbarungen zwischen Verwaltung und Wohnungswirtschaft jeweils ein Handlungskonzept erstellt. Es ist eine Umsetzung der in diesen Handlungskonzepten vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen der Städtebauförderung beabsichtigt. Die Förderanträge wurden erarbeitet und im November 2011 im zuständigen Ministerium eingereicht.

Die Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, die städtebaulichen Qualitäten durch Wohnumfeldmaßnahmen und die Ausstattung an quartiersbezogener Infrastruktur zu verbessern, die Aufenthaltsqualität der Freiflächen und des öffentlichen Raumes zu erhöhen, die Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Quartier und das Image zu verbessern, Investitionen zu aktivieren, den Wohnungsbestand weiterzuentwickeln sowie Nachverdichtungspotenziale in den Siedlungen der 50er, 60er und 70er Jahre zu ermitteln.

Der Grad der Zielerreichung ist bisher aufgrund der ausstehenden Förderzusage und deshalb noch nicht erfolgten Umsetzung von Maßnahmen nicht zufriedenstellend. Nach Aufnahme in das Stadterneuerungsprogramm „Soziale Stadt“ ist eine zielkonforme Entwicklung zu erwarten. Es wird daher empfohlen, das Projekt fortzusetzen.

Tabelle 2: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Integrierte Quartiersentwicklung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Integriertes Quartiersmanagement		
Quartiersentwicklung unter dem Aspekt der Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes		+
Quartiersentwicklung unter dem Aspekt der Nachverdichtung		

Quelle: eigene Darstellung

Private Wohnungswirtschaft

Das Handlungsfeld „Private Wohnungswirtschaft“ beinhaltet das Projekt „Weiterentwicklung des privaten Wohnbestandes“. Die Zielerreichung wurde als zufriedenstellend charakterisiert, da die Kontakte mit Haus und Grund e.V. intensiviert und über das entwickelte städtische Förderangebot auch die Mehrheit der nicht organisierten Eigentümer erreicht werden konnte. Mithilfe der Maßnahmen sollen Entwicklungen sowie Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen auf dem privaten Wohnungsmarkt gefördert und unterstützt werden. Die Auswirkungen auf die Investitionsneigung und -entscheidungen erfordern ein mehrjähriges Engagement, eine Weiterführung wird daher empfohlen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Private Wohnungswirtschaft“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Weiterentwicklung des privaten Wohnbestandes	➔	+

Quelle: eigene Darstellung

Nutzungsmischung

Das Handlungsfeld „Nutzungsmischung“ beinhaltet ausschließlich das Projekt „Innenhofatlas“.

Im Kontext des anhaltenden Bevölkerungswachstums und der Notwendigkeit von Flächen setzt die Stadt Düsseldorf auf Strategien der Innenentwicklung und Nachverdichtung. Mithilfe des Projektes werden die Innenhöfe und somit mögliche Flächenpotenziale im Bestand systematisch erfasst und eingeschätzt. Hierzu wurde eine umfassende Datenbasis in einem Geoinformationssystem (GIS) erarbeitet. Nach ersten Erfahrungen aus dem Stadtbezirk 2 soll das Modellprojekt nun auch auf den Stadtbezirk 3 ausgedehnt werden.

Der Grad der Zielerreichung wird als zufriedenstellend bewertet und eine Fortführung des Projektes wird empfohlen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Nutzungsmischung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Innenhofatlas	➔	+

Quelle: eigene Darstellung

Wohnen in Zeiten des demographischen Wandels

Das Handlungsfeld „Wohnen in Zeiten des demographischen Wandels“ setzt sich aus den zwei Projekten „Wohnen im Alter“ und Wohnen in Gemeinschaft“ zusammen.

Im Zuge des demographischen Wandels rücken auch geänderte (Wohn-) Ansprüche älterer Menschen in den Fokus der Stadtentwicklung. Durch die initiierten Projekte soll eine bedarfsgerechte Wohnraumversorgung sichergestellt und eine Intensivierung der Öffentlichkeits- und Beratungsleistung erreicht werden. Die steigenden Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft bedürfen jedoch auch zukünftig sowohl im quantitativen als auch im qualitativen Bereich weiterer Entwicklung.

Die Zielerreichung wird in beiden Projekten als zufriedenstellend eingeschätzt und eine Fortführung empfohlen (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Wohnen in Zeiten des demographischen Wandels“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Wohnen im Alter	→	+
Wohnen in Gemeinschaft	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Kosten- und flächensparender Wohnungsbau

Im Handlungsfeld „kosten und flächensparender Wohnungsbau“ ist das „Wohnprojekt Familie 2020⁺“ angesiedelt. Es konnte aufgrund unterschiedlicher Gewichtung/ Posteriorisierung noch nicht begonnen und daher auch nicht bewertet werden (vgl. Tabelle 6). Es wird auch zukünftig notwendig sein, auch kosten- und flächensparenden Wohnungsbau umsetzen, so dass die Umsetzung dieses Projektes weiterhin angestrebt werden soll.

Tabelle 6: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Kosten- und flächensparender Wohnungsbau“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Wohnprojekt Familie 2020 ⁺	k.A.	k.A.

Quelle: eigene Darstellung

Geförderter Wohnungsbau

Das Handlungsfeld „Geförderter Wohnungsbau“ setzt sich aus den Projekten „Eigentumsbildung von Familien“, „Eigentumsbildung von einkommensschwachen Familien“, „Geförderter Mietwohnungsbau“ und „Darlehen zur Förderung der Eigentumsbildung“ zusammen.

Um auch junge Familien mit Kindern in der Stadt Düsseldorf halten zu können, wurden Projekte initiiert, die eine kostengünstige Eigentumsbildung insbesondere auch für einkommensschwache Familien fördern sollen. Zudem schafft die städtische Eigentumsförderung ergänzend zum Wohnraumförderungsprogramm des Landes Anreize, selbstgenutztes Wohneigentum in Düsseldorf zu schaffen bzw. zu erwerben. Auf der anderen Seite sollen mit dem Projekt „Geförderter Mietwohnungsbau“ Anreize für Investoren geschaffen werden, öffentlich geförderte Mietwohnungen zu errichten.

Der Grad der Zielerreichung wird mehrheitlich als zufriedenstellend bewertet, da der Erwerb von Eigentum ermöglicht wird und neuer öffentlich geförderter Mietwohnungsbau realisiert werden konnte. Nur das Projekt „Eigentumsbildung von Familien“ wird als nicht zufriedenstellend bewertet. Hier konnte bisher kein entsprechendes Grundstück bereit gestellt werden. Alle Vorhaben sollen laut der Empfehlung fortgeführt werden (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Geförderter Wohnungsbau“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Eigentumsbildung von Familien	↘	+
Eigentumsbildung von einkommensschwachen Familien	→	+
Geförderter Mietwohnungsbau	→	+
Darlehen zur Förderung der Eigentumsbildung	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Bauflächenmanagement für das Wohnen

Die Projekte „Bauflächenmanagement für das Wohnen“ und „Liegenschaftsmanagement für das Wohnen“ stellen das Handlungsfeld „Bauflächenmanagement für das Wohnen“ dar.

Vor dem Hintergrund des räumlichen Leitbildes „Innen- vor Außenentwicklung“ sind die Instrumente des Flächen- und Liegenschaftsmanagements auszubauen. Im besonderen Fokus ist hierbei die Entwicklung im Bestand: Durch Umstrukturierung auch kleinteiliger ehemals gewerblich-industriell genutzter Flächen, durch Optimierung minder genutzter Flächen, durch Nachverdichtung und Baulückenschließung. Hierzu gilt es eine systematische und strategische, an städtebaulichen Zielen orientierte Liegenschaftspolitik unter Einsatz innovativer Instrumente zu betreiben.

Das erst genannte Projekt wird in Teilen durch die Veröffentlichung der Bauflächenberichte und des Baulückenkatasters umgesetzt und als zufriedenstellend bewertet (vgl. Tabelle 8). Beim Projekt „Liegenschaftsmanagement für das Wohnen“ wird die Zielerreichung ebenfalls als zufriedenstellend bewertet, da das beabsichtigte Informationssystem sich in der Produktion befindet. Die Umsetzung beider Projekte soll weiterhin angestrebt werden, da es insbesondere vor dem Hintergrund einer geringen Bauflächenreserve notwendig ist, vorhandene Flächen auch im Sinne des räumlichen Leitbildes „Innen- vor Außenentwicklung“ zu entwickeln.

Tabelle 8: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bauflächenmanagement für das Wohnen“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Bauflächenmanagement für das Wohnen	→	+
Liegenschaftsmanagement für das Wohnen	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Versorgung (Rahmenplan Einzelhandel)

Das Handlungsfeld „Versorgung“ setzt sich aus den drei Projekten „Zentrenkonzept“, „Nahversorgungskonzept“ und „Fachmarktkonzept“ zusammen, die innerhalb des Rahmenplans Einzelhandel umgesetzt wurden.

Mit dem Rahmenplan Einzelhandel wurde ein effektives Entwicklungskonzept für den Düsseldorfer Einzelhandel geschaffen, das als planerische Grundlage dient. Ein Hauptaugenmerk liegt hier vor allem in der Stärkung der oberzentralen Funktion Düsseldorfs, da insbesondere die Innenstadt als Einzelhandelsmagnet zur Attraktivität der Stadt beiträgt. Daneben soll jedoch auch die Versorgung der Bewohner in den Wohnquartieren sichergestellt und die Entwicklung der Fachmärkte als ergänzendes Angebot gesteuert werden.

Der Grad der Zielerreichung wird durchweg als gut eingeschätzt, da die Versorgungssituationen in den verschiedenen Segmenten verbessert werden konnte, eine Fortführung der Projekte wird daher empfohlen (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Versorgung (Rahmenplan Einzelhandel)“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Zentrenkonzept	➔	+
Nahversorgungskonzept	➔	+
Fachmarktkonzept	➔	+

Quelle: eigene Darstellung

Zusammenfassende Betrachtung des Themas Wohnen und Wohnumfeld

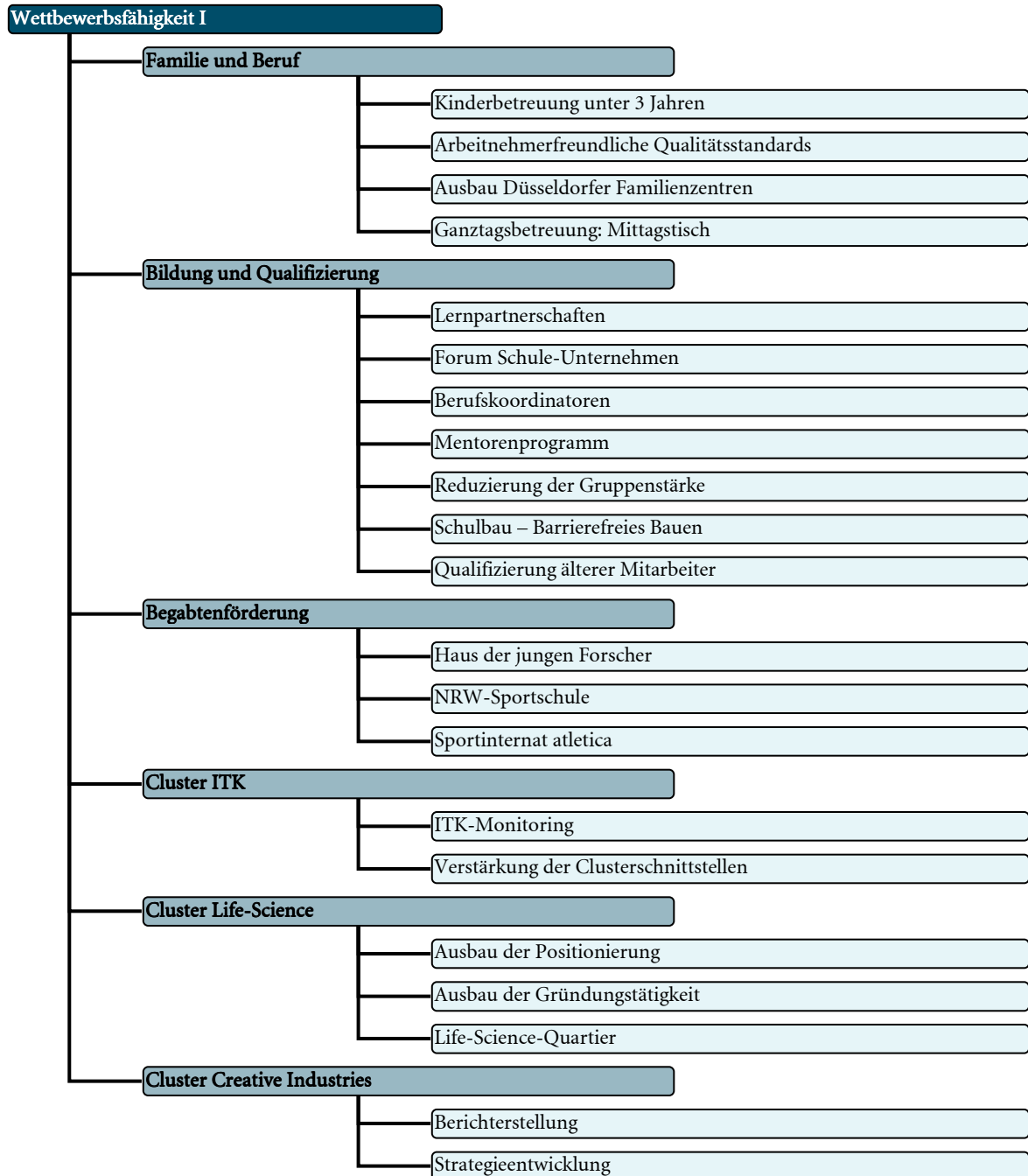
Insgesamt ist der Grad der Zielerreichung für die Projekte in diesem Themenfeld zufriedenstellend. Die Umsetzung der Projekte verläuft entsprechend der Zielsetzungen. Bei einem geringen Teil der Projekte befindet sich die Umsetzung erst in der Vorbereitung, die Zielerreichung ist daher noch nicht zufriedenstellend. Hier besteht weiterer Handlungsbedarf. Einige Projekte mussten aufgrund unterschiedlicher Gewichtung/ Posteriorisierung zurückgestellt werden. Sie werden nicht in der Zusammenschau (Tabelle 10) aufgeführt.

Alle Projekte werden empfohlen weiter fortzuführen, da die mit den Projekten verfolgten Ziele erreicht werden können.

2.3. Evaluierung des Themas Wettbewerbsfähigkeit

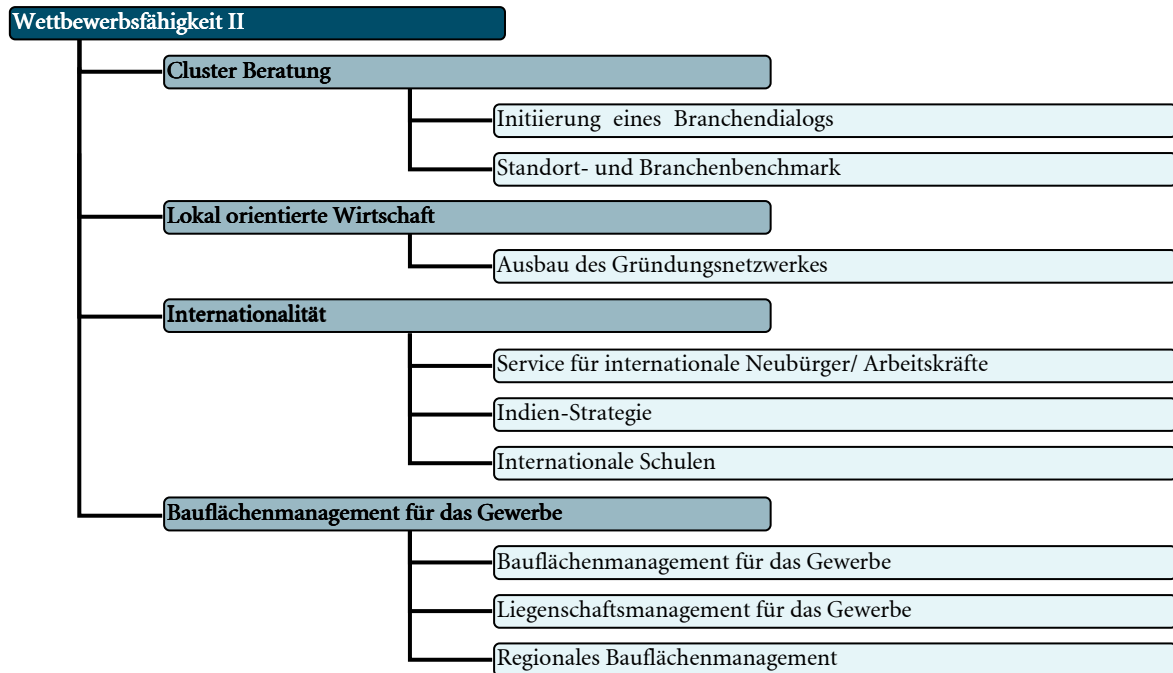
Die integrierten Projekte des Themas „Wettbewerbsfähigkeit“ lassen sich in zehn Handlungsfelder zusammenfassen und entsprechend evaluieren.

Abbildung 5: Projektübersicht des Themas „Wettbewerbsfähigkeit“ I



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 6: Projektübersicht des Themas „Wettbewerbsfähigkeit“ II



Quelle: eigene Darstellung

Familie und Beruf

Das Handlungsfeld „Familie und Beruf“ setzt sich aus den Projekten „Kinderbetreuung unter 3 Jahren“, „Arbeitnehmerfreundliche Qualitätsstandards“, „Ausbau Düsseldorfer Familienzentren“ und „Ganztagsbetreuung: Mittagstisch“ zusammen.

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am Wirtschaftsstandort Düsseldorf zu gewährleisten und auszubauen, wurden unterschiedliche Projekte initiiert, die eine verbesserte Kinderbetreuung sowohl quantitativ als auch qualitativ ermöglichen. So soll auch zukünftig das Betreuungsangebot für unter 3-Jährige ausgebaut werden, um so auf die geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reagieren zu können. Auch die Ausweitung der Ganztagsbetreuung soll das Ziel einer familien- und kinderfreundlichen Stadt unterstützen. Im Zuge der Ganztagsoffensive des Landes konnten seit dem Erscheinen des STEK weitere 10 Schulen in gebundene Ganztagschulen umgewandelt und daher als zufriedenstellendes Ergebnis bewertet werden. Die flexible Gestaltung der Öffnungszeiten von Tageseinrichtungen, die sich durch besondere Angebote z. B. am Wochenende oder in den Abendstunden an den geänderten Arbeitszeiten orientieren und der Ausbau von Tageseinrichtungen zu Familienzentren, die ein flächendeckendes, wohnortnahes Beratungs- und Bildungsangebot für Familien schaffen, dienen ebenso der Zielerreichung.

Der Grad der Zielerreichung der Projekte wird bis auf eine Ausnahme als gut bewertet und die Projekte sollen weitergeführt werden (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Familie und Beruf“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Kinderbetreuung unter 3 Jahren	↗	+
Arbeitnehmerfreundliche Qualitätsstandards	↗	+
Ausbau Düsseldorfer Familienzentren	↗	+
Ganztagsbetreuung: Mittagstisch	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Bildung und Qualifizierung

Das Handlungsfeld „Bildung und Qualifizierung“ setzt sich aus den sieben Projekten „Lernpartnerschaften“, „Forum Schule – Unternehmen“, „Berufskoordinatoren“, „Mentorenprogramm“, „Reduzierung der Gruppenstärken“, „Schulbau – Barrierefreies Bauen“ und „Qualifizierung älterer Mitarbeiter“ zusammen.

Die Bildungs- und Qualifizierungspotentiale einer Stadt sind von entscheidender Bedeutung in einer immer stärker leistungsorientierten Arbeitswelt und im Hinblick auf die steigenden Anforderungen an Fachkompetenz und Leistungsbereitschaft von Arbeitskräften. Die Zahl und Vielfalt der Ausbildungsplätze steigt zwar stetig an, jedoch beklagen die Wirtschaftsunternehmen immer häufiger die mangelnde Ausbildungseignetheit von potentiellen Bewerberinnen und Bewerbern. Hier gilt es durch einen verbesserten Übergang von Schule in den Beruf anzusetzen. Durch die Förderung von Lernpartnerschaften, durch die Weiterentwicklung des Netzwerkes Schule - Unternehmen und durch die Qualifizierung von Berufskoordinatoren an den Schulen wird die Kompetenz der Düsseldorfer Schulen im Hinblick darauf verbessert. Ein weiterer Ansatzpunkt bietet sich durch die Unterstützung der Schulleitungen bei der Weiterentwicklung des „Unternehmens Schule“ durch den Einsatz von Seniorenexperten aus Wirtschaft und Schule in den Bereichen Qualitätsmanagement, Personalentwicklung und Projektmanagement. Die ersten Erfahrungen aus diesem Projekt zeigen eine hohe Zufriedenheit und einen Gewinn auf beiden Seiten. Durch den barrierefreien Ausbau von Schulstandorten wird dazu beigetragen, allen Kindern und Jugendlichen eine selbstbestimmte Teilhabe an den Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. Auch die Reduzierung der Gruppenstärken in den Tageseinrichtungen zielt darauf ab, die Bildungschancen aller Düsseldorfer Kinder zu verbessern.

Der Grad der Zielerreichung wird bei mehr als der Hälfte der Projekte als gut bewertet, da mit diesen Projekten ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Übergangs von Schule zum Beruf geleistet bzw. die Erfahrung und Kompetenz von Seniorenexperten für die Schulen nutzbar gemacht werden konnten. Bei dem Projekt „Reduzierung der Gruppenstärken“ ist die Zielerreichung nicht zufriedenstellend, da vor dem Hintergrund des stark steigenden Bedarfs an Betreuungsplätzen die vorhandenen Platzressourcen zurzeit nicht ausreichend sind, um im

größeren Umfang Gruppenstärken zu reduzieren. Für dieses wie auch die anderen Projekte wird eine Fortführung empfohlen (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bildung und Qualifizierung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Lernpartnerschaften	↗	+
Forum Schule – Unternehmen	↗	+
Berufskoordinatoren	↗	+
Mentorenprogramm	↗	+
Reduzierung der Gruppenstärken	↘	+
Schulbau – Barrierefreies Bauen	→	+
Qualifizierung älterer Mitarbeiter	?	?

Quelle: eigene Darstellung

Begabtenförderung

Das Handlungsfeld „Begabtenförderung“ beinhaltet folgende drei Projekte: „Haus der jungen Forscher“, „NRW-Sportschule“ und „Sportinternat atletica“.

Die Begabtenförderung verfolgt zum einen mit dem Projekt „Haus der jungen Forscher“ das Ziel, ein Konzept zu entwickeln und zu realisieren, um naturwissenschaftlich-technisch begabte Schülerinnen und Schüler aller Schulformen zu vernetzen und zu fördern. Erste Erfolge konnten durch die Einrichtung eines Busses der jungen Forscher bereits erzielt werden. Zudem wird insbesondere mit weiterführenden Schulen mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt ein Konzept zur intensiven Förderung der in diesem Feld besonders begabten Kinder erarbeitet. Auf der anderen Seite sollen auch talentierte Nachwuchssportlerinnen und -sportler in der Vereinbarkeit von Leistungssport und schulischen Anforderungen unterstützt werden. Die bisherige und weitere Entwicklung der NRW-Sportschule liegt dabei im besonderen Fokus des Landes Nordrhein-Westfalen. So lassen sich laut der Einschätzung bei der Zielerreichung bereits deutliche Verbesserungen in der Nachwuchsförderung sowie bei den sportlichen Erfolgen erkennen. Die weitere Entwicklung des Sportinternats atletica stellt eine zentrale Aufgabe im Rahmen des vom Sportausschuss beschlossenen Masterplans Leistungssport dar.

Der Grad der Zielerreichung wird bei zwei Projekten als gut, bei einem als zufriedenstellend eingeschätzt und eine Fortführung wird durchweg empfohlen (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Begabtenförderung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Haus der jungen Forscher	→	+
NRW-Sportschule	↗	+
Sportinternat atletica	↗	+

Quelle: eigene Darstellung

Cluster ITK

Das Handlungsfeld „Cluster ITK“ setzt sich aus den Projekten „ITK-Monitoring“ und „Verstärkung der Clusterschnittstellen“ zusammen.

Die quantitative und qualitative Erfassung des Bestandes an ITK-Unternehmen am Standort soll als Grundlage für weiterführende Aktivitäten dienen und das ITK-Branchenprofil vor allem im Bereich Mobile Telekommunikation schärfen. Die im Rahmen der Erfassung durchgeführte Befragung soll regelmäßig wiederholt werden. Mit der Initiative „Mobile Capital Düsseldorf“ soll das Ziel verfolgt werden, Düsseldorfs Position als führender Mobilfunkstandort zu festigen. Erste Erfolge lassen sich bereits verzeichnen: so lässt sich die Ansiedlung mehrerer IT-Unternehmen auf diese Initiative zurückführen.

Der Grad der Zielerreichung wird bei beiden Projekten als gut bewertet und eine Fortführung empfohlen (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster ITK“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
ITK-Monitoring	↗	+
Verstärkung der Clusterschnittstellen	↗	+

Quelle: eigene Darstellung

Cluster Life-Science

Die Projekte „Ausbau der Positionierung“, „Ausbau der Gründungstätigkeit“ sowie „Life-Science-Quartier“ bilden zusammen das Handlungsfeld „Cluster Life-Science“.

Mit dem Ziel den Life-Science-Standort Düsseldorf sowohl national als auch international zu profilieren, wurden zahlreiche Maßnahmen, wie z.B. die Akquisition von Veranstaltungen oder die Ansiedlung des Cluster-Managements Biotechnologie NRW, durchgeführt. Damit einher gehen die Stärkung und der Ausbau der Gründungstätigkeit in der Branche, für die eine Innovations- und Wissenschaftsagentur (DIWA)

gegründet wurde. Da die Profilierung des Life-Sciences-Clusters eine langfristige Herangehensweise erfordert, wird empfohlen, die bestehenden Projekte auch zukünftig fortzusetzen.

Der Grad der Zielerreichung wurde bei zwei Projekten als zufriedenstellend eingeschätzt, da es gelungen ist, Düsseldorfs Position als Life-Science-Standort in NRW zu stärken und den Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Eine Fortführung der Projekte zur weiteren Stärkung des Standortes wird daher empfohlen. Das dritte Projekt ist zunächst weiter nicht verfolgt worden, da ein Ausbau des Life-Science-Quartiers bisher aufgrund ausreichender Kapazitäten nicht notwendig war (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Life-Science“

	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Ausbau der Positionierung	→	+
Ausbau der Gründungstätigkeit	→	+
Life-Science-Quartier	k.A.	k.A.

Quelle: eigene Darstellung

Cluster Creative Industries

Das Handlungsfeld „Cluster Creative Industries“ setzt sich aus den beiden Projekten „Berichterstellung“ und „Strategieentwicklung“ zusammen. Die Erstellung des Berichts „Kulturwirtschaft in Düsseldorf – Entwicklungen und Potentiale“ wurde als gut im Grad der Zielerreichung bewertet, da ein umfassendes Screening der Kreativwirtschaft in Düsseldorf erstellt wurde. Da mit der Fertigstellung des Berichts das Projekt abgeschlossen ist, soll es nicht weitergeführt werden. Auf die Ergebnisse des Berichts aufbauend wurde der Schwerpunkt in der Strategieentwicklung zunächst auf den Relaunch des Modestandortes Düsseldorf gelegt. Der Grad der Zielerreichung wurde hier als zufriedenstellend eingeschätzt und eine Weiterführung des Projektes empfohlen. (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Creative Industries“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Berichterstellung	↗	-
Strategieentwicklung	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Cluster Beratung

Das Handlungsfeld „Cluster Beratung“ beinhaltet die Projekte „Initiierung eines Branchendialogs“ und „Standort- und Branchenbenchmark“. Beide Projekte konnten aus Kapazitätsgründen noch nicht begonnen und daher auch nicht bewertet werden (vgl. Tabelle 17). Dennoch ist die Bedeutung der Beratungsunternehmen für die Düsseldorfer Wirtschaft als hoch einzuschätzen.

Tabelle 17: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Cluster Beratung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Initiierung eines Branchendialogs	k.A.	k.A.
Standort- und Branchenbenchmark	k.A.	k.A.

Quelle: eigene Darstellung


Lokal orientierte Wirtschaft

Im Handlungsfeld „Lokal orientierte Wirtschaft“ ist der „Ausbau des Gründungsnetzwerkes“ angesiedelt.

Das Gründungsnetzwerk Düsseldorf verfolgt das Ziel, Düsseldorfer Gründer und Gründerinnen beim Schritt in die Selbstständigkeit zu betreuen und zu unterstützen. Mit individuellen Beratungen und der Durchführung von Veranstaltungen werden die Existenzgründer in die Lage versetzt, ihre Gründung professionell vorzubereiten. Das Angebot wurde um eine englischsprachige Seminarreihe für ausländische Existenzgründer erweitert. Außerdem wird eine spezielle Broschüre für Existenzgründer mit Migrationshintergrund erstellt.

In Düsseldorf hat die Gründungsquote ein hohes Niveau. Im Städtevergleich der Handelsregister-Neueintragungen je 100.000 Einwohner im Jahr 2010 liegt Düsseldorf an zweiter Stelle unter allen deutschen Großstädten. Die Zielerreichung ist daher gut. Die bestehende Zusammenarbeit der Netzwerkpartner wird als positiv eingestuft und die Gründungsaktivitäten tragen zur erfolgreichen Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Düsseldorf bei. Hieraus erfolgt die Empfehlung zur Fortführung des Projektes.

Tabelle 18: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Lokal orientierte Wirtschaft“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Ausbau des Gründungsnetzwerkes		+

Quelle: eigene Darstellung



Internationalität

Das Handlungsfeld „Internationalität“ setzt sich aus folgenden drei Projekten zusammen: „Service für internationale Neubürger/Arbeitskräfte“, „Indien-Strategie“ und „Internationale Schulen“.

Für die internationale Ausrichtung der Stadt Düsseldorf als attraktiver Wirtschaftsstandort ist es von herausragender Bedeutung, ausländische Neubürger bzw. Arbeitskräfte sowie internationale Unternehmen durch Serviceangebote zu unterstützen. Die Aktivitäten werden hier neben der gleichgerichteten China-Kampagne verstärkt auf Indien ausgerichtet, wo bereits erste Ansiedlungserfolge von ITK-Unternehmen zu verzeichnen sind. Auch zukünftig werden neue Anforderungen eine Ausweitung und Modifikation des Serviceangebotes erforderlich machen.

Die zwei bereits begonnenen Projekte weisen einen zufriedenstellenden bzw. guten Grad der Zielerreichung auf und sollen laut der Empfehlung auch fortgeführt werden (vgl. Tabelle 19). Das Projekt der Internationalen Schulen konnte trotz der erkennbaren Erfordernisse noch nicht umgesetzt werden und entzieht sich daher der Bewertung.

Tabelle 19: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Internationalität“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Service für internationale Neubürger/ Arbeitskräfte		+
Indien-Strategie		+
Internationale Schulen	k.A.	k.A.

Quelle: eigene Darstellung

Bauflächenmanagement für das Gewerbe

Das Handlungsfeld „Bauflächenmanagement für das Gewerbe“ umfasst die Projekte „Bauflächenmanagement für das Gewerbe“, „Liegenschaftsmanagement für das Gewerbe“ und „Regionales Bauflächenmanagement“.

Das gewerbliche Bauflächenmanagement wird mit dem Ziel ausgebaut, allen Nachfragesegmenten ein passendes Angebot gegenüberzustellen. Die Düsseldorfer Wirtschaftsstruktur ist Vielfältigkeit und breitgefächert. Unterschiedlichste Branchen, von der klassischen Industrie bis hin zur Kreativwirtschaft, haben ihren Standort in Düsseldorf. Daraus ergeben sich verschiedenste quantitative und qualitative Anforderungen an die gewerblichen Bauflächen. Hieran knüpfen die Projekte an. Im Rahmen eines Gutachtens wurden alle Düsseldorfer Gewerbe- und Industriegebiete umfassend analysiert und hinsichtlich ihrer Entwicklungsperspektiven typisiert. Die Ergebnisse des Gutachtens sind eine wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Masterplans Industrie, der zurzeit unter Beteiligung der Wirtschaft erarbeitet wird. Darauf aufbauend ist geplant eine zeitnahe und nachfragegerechte Baureifmachung bzw. Bereitstellung von Gewerbeflächenpotentialen durch ein entsprechendes Liegenschaftsmanagement zu erreichen. Aufgrund der Flächensituation in Düsseldorf ist es jedoch auch notwendig einen Blick in die Region zu werfen, um eine systematisierte und abgestimmte Kanalisierung der Gewerbeflächennachfrage innerhalb der Region zukünftig zu erzielen. Dieses kann erst im Rahmen einer institutionalisierten Zusammenarbeit umgesetzt werden, die derzeit noch nicht vorhanden ist.

Die Zielerreichung des Projektes „Bauflächenmanagement für das Gewerbe“ wird als gut bewertet, da mit den Gutachten die wesentlichen

Grundlagen für die darauf aufbauenden Projekte geschaffen worden sind. Demnach ist eine Fortführung des Projektes auch nicht notwendig.

Zu den anderen beiden Projekten können noch keine Angaben gemacht werden, da es sich zum einen bei dem Projekt „Liegenschaftsmanagement für das Gewerbe“ um ein Folgeprojekt handelt und zum anderen für das Projekt „Regionales Bauflächenmanagement“ es noch an den institutionellen Voraussetzungen fehlt.

Tabelle 20: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bauflächenmanagement für das Gewerbe“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Bauflächenmanagement für das Gewerbe	↗	—
Liegenschaftsmanagement für das Gewerbe	k.A.	k.A.
Regionales Bauflächenmanagement	k.A.	k.A.

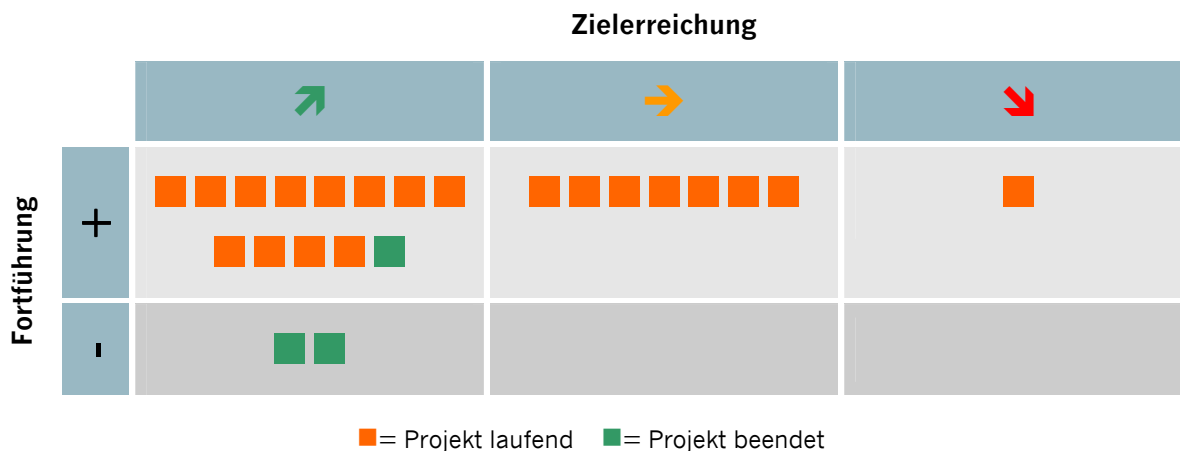
Quelle: eigene Darstellung

Zusammenfassende Betrachtung des Themas Wettbewerbsfähigkeit

Insgesamt ist der Grad der Zielerreichung für dieses Thema gut. Durch die Umsetzung der Projekte können die formulierten Ziele erreicht werden. Nur bei einem Projekt ist die Zielerreichung nicht zufriedenstellend, da die erforderlichen Kapazitäten derzeit nicht vorhanden sind. Einige Projekte mussten aufgrund unterschiedlicher Gewichtung/ Posteriorisierung zurückgestellt werden, diese sind in der Zusammenschau (Tabelle 21) nicht aufgelistet.

Bei zwei Projekten wird eine Fortführung nicht empfohlen, da diese bereits erfolgreich umgesetzt sind.

Tabelle 21: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse "Wettbewerbsfähigkeit"¹



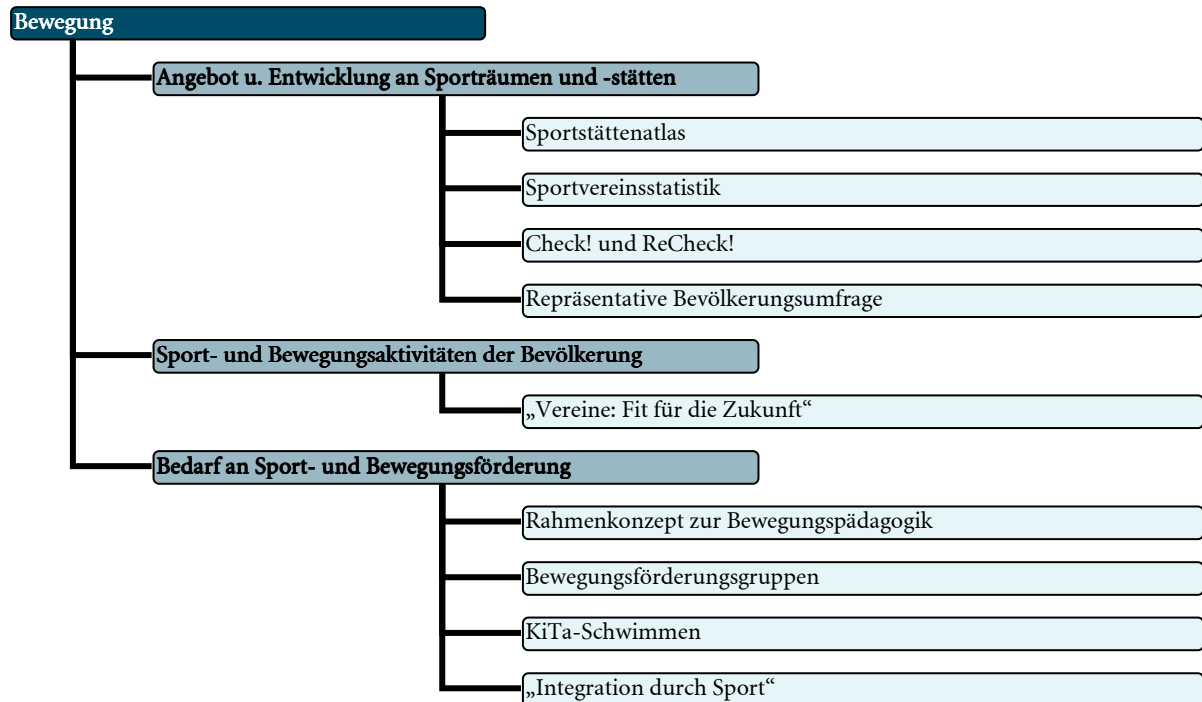
Quelle: eigene Darstellung

¹ Projekte, die aus unterschiedlichen Gründen nicht bewertet wurden, entziehen sich der Darstellung.

2.4. Evaluierung des Themas Bewegung

Die integrierten Projekte des Themas „Bewegung“ lassen sich in drei Handlungsfelder zusammenfassen und entsprechend evaluieren.

Abbildung 7: Projektübersicht des Themas „Bewegung“



Quelle: eigene Darstellung

Angebot und Entwicklung an Sporträumen und Sportstätten

Das Handlungsfeld „Angebot und Entwicklung an Sporträumen und Sportstätten“ setzt sich aus den Projekten „Sportstättenatlas“, „Sportvereinsstatistik“, „Check! und ReCheck!“ und „Repräsentative Bevölkerungsumfrage“ zusammen.

Die erstmalige Abbildung der vorhandenen Sportinfrastruktur in Düsseldorf und die Ermittlung verhaltensbezogener Daten zum Sporttreiben der Bevölkerung sind die Grundlage für die zukünftige nutzerorientierte Bereitstellung von Sportstätten und Sportangeboten aller Art und sichern nachhaltig die Lebensqualität in der Stadt. Durch die flächendeckende Durchführung von Check! und ReCheck! liegt Düsseldorf eine bundesweit einmalige Datenbasis zum Sport- und Bewegungsverhalten von Schulkindern vor, die zukünftig einen zielgenauen Einsatz von Fördermaßnahmen ermöglicht. Mit der Übernahme des erfolgreichen Düsseldorfer Modells in weiteren Städten Nordrhein-Westfalens soll zudem eine regionale Zusammenarbeit forciert werden.

Der Grad der Zielerreichung wird bei allen Projekten als gut bewertet und eine Fortführung empfohlen (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Angebot und Entwicklung an Sporträumen und Sportstätten“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Sportstättenatlas	↗	+
Sportvereinsstatistik	↗	+
Chek! und ReCheck!	↗	+
Repräsentative Bevölkerungsumfrage	↗	+

Quelle: eigene Darstellung

Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung

Das Handlungsfeld „Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung“ beinhaltet ausschließlich das Projekt „Vereine: Fit für die Zukunft“.

Sportvereine garantieren ein preisgünstiges und gemeinwohlorientiertes Sportangebot, vermitteln soziale Werte und tragen zur Gesundheitsförderung der Bevölkerung bei. Durch die zufriedenstellende Arbeit in dem Projekt ist seitens der Sportvereine allmählich die Notwendigkeit von Veränderungen von Angeboten und Strukturen im Vereinssport erkannt worden. Zukünftig sollen neben der Sicherung und Fortentwicklung der Vereine auch verstärkt Aspekte der vereins- und sportartübergreifenden Kooperation berücksichtigt werden.

Der Grad der Zufriedenheit bei diesem Projekt wird als zufriedenstellend eingeschätzt und eine Weiterführung wird empfohlen (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
„Vereine: Fit für die Zukunft“	→	+

Quelle: eigene Darstellung

Bedarf an Sport- und Bewegungsförderung

Das Handlungsfeld „Bedarf an Sport- und Bewegungsförderung“ setzt sich aus den folgenden vier Projekten zusammen: „Rahmenkonzept zur Bewegungspädagogik“, „Bewegungsförderungsgruppen“, „KiTa-Schwimmen“ und „Integration durch Sport“.

Auch im Rahmen des Düsseldorfer Modells der Bewegungs-, Sport- und Talentförderung wird die Gesundheitsprävention und Förderung sportlicher Aktivitäten von Kindesbeinen an betont. Das „KiTa-

Schwimmen“ hat sich hier zu einem Vorzeigeprojekt für die Vernetzung der Bewegungsförderung im Vorschulbereich entwickelt. Die Möglichkeiten zur Durchführung schulübergreifender Bewegungsfördergruppen in der bisherigen Form werden durch die Entwicklung des Offenen Ganztags in den Grundschulen zunehmend eingeschränkt. Dies erfordert eine Anpassung des ursprünglichen Konzeptes dahingehend, dass Bildungsangebote (außerhalb des Unterrichts) aus dem Bereich „Sport, Bewegung und Spiel“ sich künftig stärker am Förderbedarf an den jeweiligen Schulen orientieren. Die Notwendigkeit zur weiteren Umsetzung von Maßnahmen der Bewegungsförderung wird weiterhin gesehen. In Zusammenarbeit mit dem Stadtsportbund konnte das Thema „Integration durch Sport“ bereits in zahlreichen Vereinen vermittelt werden. Auf den bisherigen Teilerfolg aufbauend soll auch zukünftig durch eine Fortführung der Projekte eine Bekämpfung der Bewegungsdefizite von Kindern erfolgen.

Der Grad der Zielerreichung wird häufig als zufriedenstellend bzw. gut eingeschätzt und eine Fortführung durchweg empfohlen (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 24: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse „Bedarf an Sport- und Bewegungsförderung“

Projekte	Grad der Zielerreichung	Empfehlung zur Fortführung
Rahmenkonzept zur Bewegungspädagogik	→	+
Bewegungsförderungsgruppen	→	+
KiTa-Schwimmen	↗	+
„Integration durch Sport“	↗	+

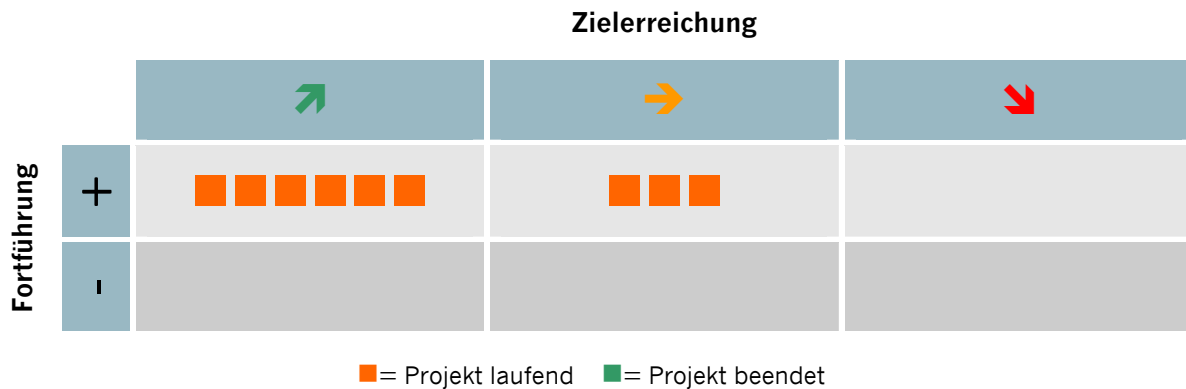
Quelle: eigene Darstellung

Zusammenfassende Betrachtung des Themas Bewegung

Die neun Projekte des Themas „Bewegung“ wurden zu zwei Dritteln als gut im Grad der Zielerreichung eingeschätzt und zu einem Drittel als zufriedenstellend. Allen Projekten wird eine Weiterführung empfohlen (vgl.

Tabelle 25). Dies zeigt, dass der Erhalt und die Entwicklung der Sport- und Bewegungsangebote in der Stadt Düsseldorf in allen Altersstufen einen wichtigen Stellenwert einnehmen und eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit und das Lebensgefühl der Bevölkerung darstellen.

Tabelle 25: Zielerreichungs- und Fortführungsanalyse "Bewegung"



Quelle: eigene Darstellung

2.5. Zwischenfazit

Das STEK ist darauf ausgerichtet, der Düsseldorfer Stadtentwicklung einen dynamischen Orientierungsrahmen zu geben, der gleichzeitig eine enge Abstimmung der verschiedenen Fachbelange gewährleistet. Der Anspruch eines integrierten und prozesshaften Konzeptes, so zeigt es die Evaluierung, ist umgesetzt und das STEK hat sich in Politik und Verwaltung etabliert.

Die Umsetzung der einzelnen Projekte in den verschiedenen Handlungs- und Themenfeldern zeigt zu einem überwiegenden Anteil eine gute bis zufriedenstellende Zielerreichung. Nur in Einzelfällen mussten Projekte aus unterschiedlichsten Gründen zurückgestellt werden, die Zielerreichung war dementsprechend nicht zufriedenstellend.

Insofern die Projekte nicht darauf ausgerichtet waren, ein einmaliges Ergebnis zu erzielen, wie beispielsweise einen Statusbericht oder ein Gutachten, wird auch eine Fortführung empfohlen. Die formulierten Ziele haben weiterhin Bestand, die weitere Umsetzung – ggf. mit Anpassungen – ist daher sinnvoll. Es zeigt sich, dass die im Stadtentwicklungskonzept erarbeiteten Projekte auch weiter als wichtige Bausteine in der Düsseldorfer Stadtentwicklung angesehen werden

Auf diesen guten Erfahrungen gilt es zukünftig aufzubauen. Aktuelle Tendenzen der Stadtentwicklung stellen auch neue Anforderungen an das Stadtentwicklungskonzept. Im Rahmen der Fortschreibung sind auf den Ergebnissen der Evaluierung aufbauend und als Antwort auf die veränderten Rahmenbedingungen Ziele und letztendlich konkrete Projekte über die bisherigen Themenfelder hinaus zu formulieren, die den Standort Düsseldorf weiterhin attraktiv machen und im Wettbewerb der Regionen gut positionieren.

3. Aktuelle Tendenzen der Stadtentwicklung

Düsseldorf lebt vom ständigen Wandel, vielfachen Veränderungen, neuen Anforderungen und dem permanenten Streben nach Verbesserung.

Mit der seit Jahren wachsenden Bevölkerung und Wirtschaft sowie der damit verbundenen Diversifizierung steigen die Bedarfe und Ansprüche an den Raum – auch und vor allem in qualitativer Hinsicht.

Verschiedenste Nutzungen und Funktionen benötigen Platz in einer ohnehin stark verdichteten Stadt. Dies spiegelt sich unter anderem in folgenden Zahlen² für die Gesamtstadt wieder:

- Die hohe Bevölkerungsdichte von ca. 2.700 Einwohner pro km².
- Die nach Frankfurt a.M. zweithöchste Arbeitsplatzdichte deutscher Großstädte mit 836 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner.
- Die im Großstadtvergleich hohe PKW-Dichte von ca. 460 PKW je 1.000 Einwohner.³
- Der vergleichsweise hohe Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche von etwa 60%.

Zentrale Herausforderung ist es, zukünftig dafür zu sorgen, dass die Ausgestaltung der Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrs-, Freiraum- und Erholungsfunktionen mit den vielfältigen Bedürfnissen der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer Schritt hält. Zugleich gilt es lokale, identitätsstiftende Besonderheiten und Attraktivitäten zu bewahren.

Der Formulierung von wachsenden, komplexen und konkurrierenden Flächenansprüchen stehen zunehmend knappere Flächenreserven gegenüber. In diesem Zusammenhang erscheinen ein Blick und eine Einbindung in den regionalen Kontext lohnenswert. Auch um sich im globalen Wirtschaftswettbewerb und im Umgang mit dem Klimawandel weiterhin aktiv, nachhaltig und effizient zu positionieren.

Nachhaltige Stadtentwicklung in Düsseldorf heißt, das Wachstum und den Wandel, in und mit vorhandenen städtischen Strukturen, verantwortungsvoll zu steuern. Ziel ist es, attraktive, lebenswerte und authentische Orte für die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zu erhalten und zu schaffen.

Spannenden Aufgaben stehen faszinierende Chancen gegenüber. Neue Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten werden sichtbar – jedoch unter dem Vorbehalt, dass die Identität der historisch gewachsenen Stadt gewahrt und geschützt bleibt.

Aktuelle Tendenzen der Stadtentwicklung beziehen sich vor allem auf den demographischen Wandel, den wirtschaftlichen Strukturwandel, die sich verändernden Wohn- und Mobilitätsbedürfnisse, den voranschreitenden Klimawandel sowie auf die damit verbundene Transformation in der Energieversorgung und -nutzung.

² Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Mikrozensus Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Laufende Raumberechnung des BBSR, Statistik des Kraftfahrzeugbestandes des Kraftfahrtbundesamtes, Flächenerhebung der Länder, Kraftfahrt-Bundesamt, eigene Berechnungen

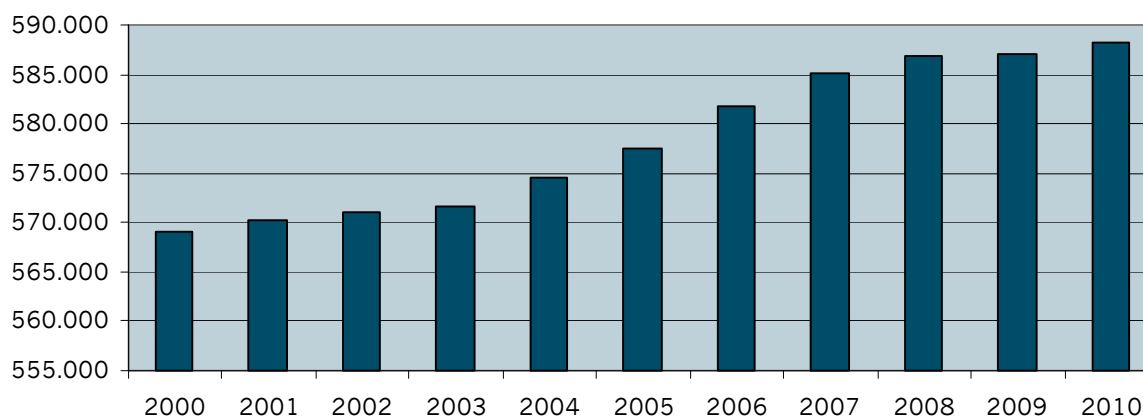
³ Unter den deutschen Großstädten mit über 300.000 Einwohnern haben nur Bochum, Bonn und München höhere PKW-Dichten.

Demographischer Wandel

Der Demographische Wandel gilt als eine der größten Herausforderungen für die Stadt- und Regionalentwicklung der nächsten Jahrzehnte. Er umfasst neben langfristig rückläufigen Bevölkerungszahlen insbesondere die Alterung der Gesellschaft sowie strukturelle Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung (Zunahme der Personen mit Migrationshintergrund, Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen, etc.). Die aus dem Demographischen Wandel resultierenden Anpassungserfordernisse sind schon heute erkennbar und betreffen viele Bereiche des öffentlichen Lebens, wie den Arbeits- und Ausbildungsmarkt, den Wohnungsmarkt, den Gesundheitsbereich sowie andere wichtige Bereiche der sozialen Infrastruktur. Zwar ist die derzeitige demographische Situation Düsseldorfs vergleichsweise günstig, jedoch werden mittel- bis langfristig die Veränderungen der Alters-, Haushalts- und Sozialstruktur deutliche Anpassungsmaßnahmen erfordern.

Die Bevölkerungszahl Düsseldorfs ist von 2000 bis 2010 stetig von 569.046 auf 588.169 Personen angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 3,4 Prozent gegenüber dem Jahr 2000.

Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in Düsseldorf zwischen 2000 und 2010

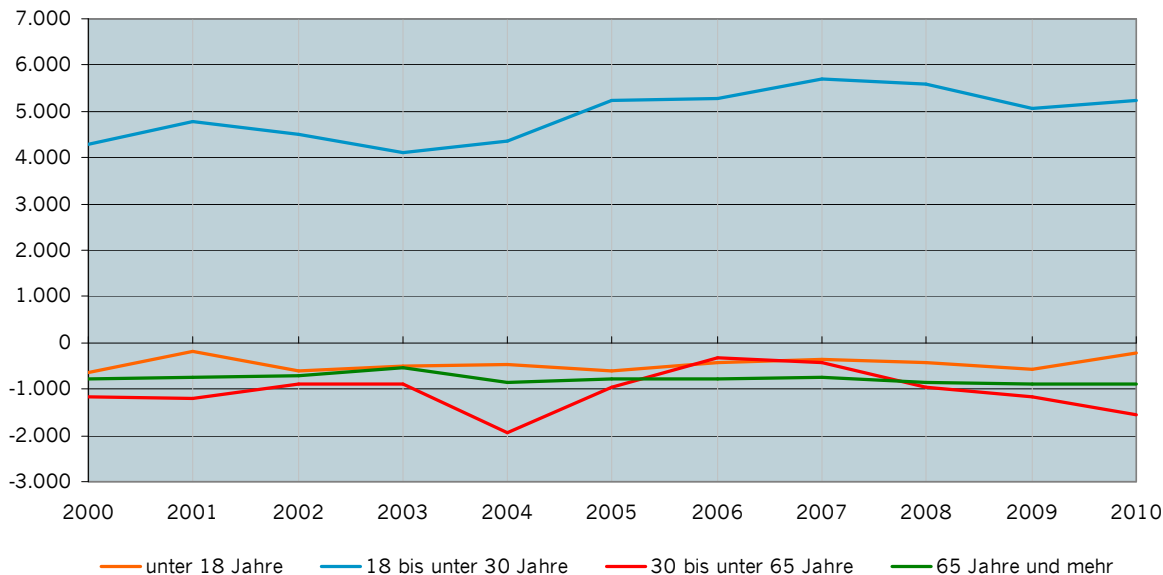


Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Die Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung ist einerseits das Ergebnis von Geburten und Sterbefällen (natürliche Bevölkerungsentwicklung) sowie Zu- und Fortzügen (Wanderungen) andererseits.

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten zehn Jahren durch einen negativen Saldo gekennzeichnet, welcher aber seit 2000 in der Tendenz niedriger ausfällt. So wurden im Jahr 2010 14% mehr Geburten (insgesamt 5.909) registriert als im Jahr 2000, die Zahl der Sterbefälle hat in diesem Zeitraum um 3% abgenommen (auf insgesamt 6.318). Die Zunahme der Bevölkerung in Düsseldorf basiert demnach auf den positiven Wanderungssalden der letzten Jahre. Hierfür ist vor allem die hohe Ausbildungs- und arbeitsplatzbezogene Zuwanderung der 18- bis unter 30-Jährigen verantwortlich, die die sogenannte Familienabwanderung der 30 bis unter 65-Jährigen und der unter 18-Jährigen sowie die Abwanderung der über 65-Jährigen kompensiert.

Abbildung 9: Entwicklung des jährlichen Wanderungssaldo der Landeshauptstadt Düsseldorf nach Altersgruppen zwischen 2000 und 2010



Quelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen

Bei gleichzeitig gestiegener Lebenserwartung ist der als demographische Alterung bezeichnete Prozess die Folge, wobei die absolute Zahl älterer Menschen und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung zwar in den zurückliegenden Jahren zugenommen haben und auch weiter zunehmen werden, jedoch aufgrund der Zuwanderung insbesondere jüngerer Altersgruppen in Düsseldorf moderat ausfällt.

Es gilt weiterhin Abwanderung zu verhindern und Zuwanderung zu erzeugen, im Sinne des Erhalts einer stabilen und nachhaltigen Lebensqualität in der Stadt und einer sich weiterhin diversifizierenden Stadtgesellschaft.

Wandel des Wohnens

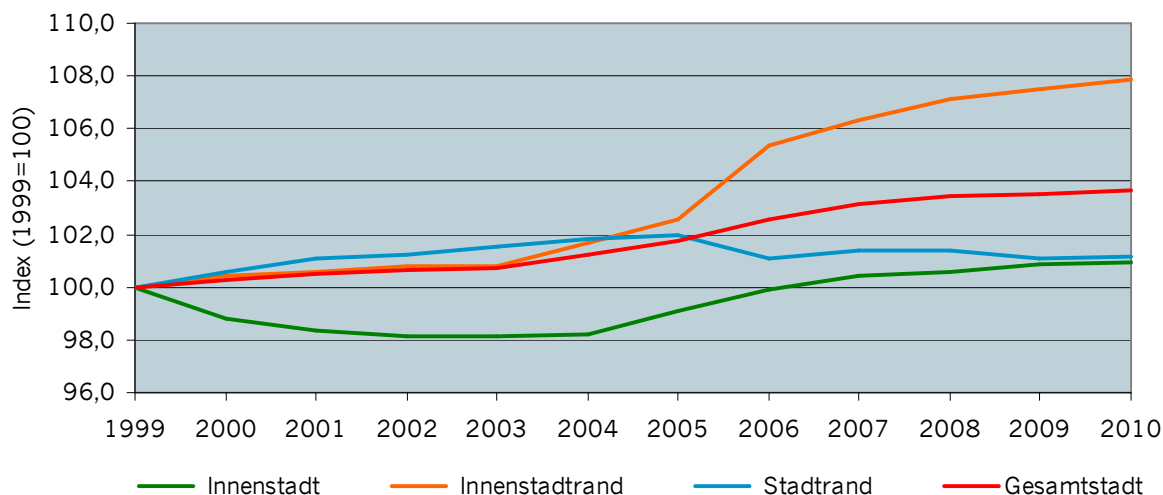
Die beschriebene Bevölkerungsentwicklung wirkt sich zum einen auf die Haushaltsstrukturen aus und stellt sich zum anderen im innerstädtischen Vergleich höchst unterschiedlich dar.

So stieg die Anzahl der Düsseldorfer Haushalte im Zeitraum 2000 bis 2010 um insgesamt 11.000 auf ca. 322.000. Grundlage dieser Berechnung ist der Mikrozensus. In Bezug auf die Größe der Haushalte lässt sich in Düsseldorf eine Situation erkennen, wie sie auch in vielen anderen deutschen Großstädten zu beobachten ist. Die Veränderungen von Lebensformen in der Gesellschaft – zum Beispiel durch ein verändertes Heiratsverhalten oder die Herausbildung neuer Lebensstile – haben zu einer Verkleinerung der Haushalte bzw. einer Dominanz von Ein- und Zwei-Personen-Haushalten geführt, die inzwischen mehr als Dreiviertel der Düsseldorfer Haushalte ausmachen.

Bei kleinräumiger Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung lässt sich erkennen, dass sich das Wachstum in den letzten Jahren auf den Bereich der inneren Stadt konzentriert, der äußere Ring des sogenannten Stadtrandbereichs gehört dagegen nicht zu den Wachstumsbereichen. Dies ist unter anderem Ausdruck der kleinräumigen Aktivitäten im

Wohnungsbau, die zu großen Teilen auf die innerstädtischen Umstrukturierungsgebiete und die Baulücken ausgerichtet sind. Zum anderen ist eine sich langsam ändernde Nachfragesituation hinsichtlich des Wohnstandortes erkennbar. Die Nachfrage nach Wohnraum im Bereich der inneren Stadt wächst.

Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in den Lagetypen⁴ zwischen 1999 und 2010



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Trotz dieser (hohen) Nachfrage besteht die Gefahr, dass bestimmte Wohnungsbestände sich zukünftig nicht mehr als marktfähig erweisen. Fast 60% des Düsseldorfer Wohnungsmarktes stammt aus der Zeit von 1949 bis 1978. Erfahrungsgemäß weisen insbesondere diese Nachkriegsbestände der 50er und 60er Jahre sowie auch die Bestände aus den 70er Jahren erhebliche Defizite und entsprechenden Modernisierungsbedarf auf. Diese Defizite betreffen den Ausstattungsstandard (Balkone, Bäder, Heizung), Wohnungsgrößen und -zuschnitte sowie die Energieeffizienz.

Demgegenüber steht auf der Angebotsseite ein Rückgang der Bautätigkeit sowohl in der Einfamilien-, der Zweifamilien- und der Mehrfamilienhausbebauung als auch die Abnahme des Bestandes an öffentlich geförderten Wohnungen u.a. aufgrund vorzeitiger Rückzahlungen der Förderdarlehen.

Es gilt das Angebot – auch im Wohnungsbestand und im Wohnumfeld –, die Nachfrage und die Tendenzen des Wohnungsmarktes zu untersuchen, um auf dieser Grundlage ein individuelles und zukunftsfähiges Profil des Wohnstandortes Düsseldorf zu entwickeln. Daraus sind Strategien und Projekte abzuleiten.

⁴ Räumliche Gliederung nach Lagetypen wie folgt:

Innenstadt: Altstadt, Carlstadt, Stadtmitte, Pempelfort, Friedrichstadt, Unterbilk

Innenstadtrand: Derendorf, Golzheim, Flingern Nord, Flingern Süd, Düsseldorf, Hafen, Hamm, Volmerswerth, Bilk, Oberbilk, Flehe, Oberkassel, Heerdt, Lörick, Niederkassel, Mörsenbroich, Grafenberg, Lierenfeld

Stadtrand: Stockum, Lohausen, Kaiserswerth, Wittlaer, Angermund, Kalkum, Lichtenbroich, Unterrath, Rath, Gerresheim, Ludenberg, Hubbelrath, Eller, Vennhausen, Unterbach, Wersten, Himmelgeist, Holthausen, Reisholz, Benrath, Urdenbach, Itter, Hassels, Garath, Hellerhof

Wirtschaftlicher Strukturwandel

Die Wirtschaft am Standort der Landeshauptstadt Düsseldorf ist durch eine hohe Vielfalt und Dichte an Branchen und Unternehmen gekennzeichnet.

Chemie, Maschinenbau, Metallerzeugung, Management, Government, Versicherungen, Telekommunikation, Kanzleien, Medien, Life Science, Mode, Architektur, Banken, Außenhandel, Beratung und Werbung repräsentieren die Düsseldorfer Wirtschaftsstruktur, die in vielen Bereichen durch die Nähe zu Flughafen, Messe und Wissenschaft/Forschung komplementiert wird.

Diese Bandbreite lässt sich gut in den städtebaulichen Strukturen der Stadt ablesen, wie z.B. dem in Bau befindlichen Kö-Bogen, der Airport-City, dem MedienHafen, der Unternehmerstadt, dem Bürostandort Seestern, dem Gewerbeschwerpunkt Theodorstraße sowie den Industriestandorten Henkel in Reisholz und Mercedes in Mörsenbroich.

In Zahlen⁵ drücken sich die herausragenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einer hohen Arbeitsplatzdichte von über 800 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner, einer starken Wertschöpfung von 64.000 € pro Kopf, einer überdurchschnittlichen Kaufkraftkennziffer von 119,9 sowie einer hohen Einzelhandelszentralität von 129 aus. Durch die nachhaltigen städtischen Investitionen in Höhe von 380 € pro Kopf und Jahr, bei gleichzeitig moderaten Grund- und Gewerbesteuersätzen von 440, profitieren die hiesigen Unternehmen von den wirtschaftlichen Standortqualitäten Düsseldorfs. In der Summe bietet Düsseldorf so viele attraktive Arbeitsplätze, dass fast zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von außerhalb in die Stadt einpendeln.

Zukünftig bestehen die zentralen Herausforderungen der Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Düsseldorf vor allem im Umgang mit den nahezu unbegrenzten Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten, einer weiterhin steigenden Mobilität und damit einhergehend der hohen räumlichen Flexibilität von Arbeit und Kapital.

Entsprechend ist sowohl im regionalen, nationalen als auch globalen Wettbewerb das lokale Standortprofil – gekennzeichnet durch hohe Lebensqualitäten – entscheidend, um qualifizierte und kreative Arbeitskräfte und leistungsfähige Unternehmen an den Standort Düsseldorf zu holen und zu binden.

Es gilt das wirtschaftliche Profil der Stadt zu schärfen und Entwicklungspotenziale zu nutzen bzw. zu erarbeiten. Die Rahmenbedingungen, wie die verfügbaren Entwicklungsflächen für Büro und Gewerbe, Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung, öffentliche Infrastruktur, Erreichbarkeit und qualifizierte Arbeitskräfte, sind im Ausgleich zwischen Wachstum, Ansiedlung und Erhalt von Unternehmen zu gestalten.

⁵ Quelle: Amt für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Düsseldorf

Soziale Verantwortung

Sozialer Frieden und soziale Gerechtigkeit sind für Düsseldorf als wachsende und prosperierende Stadt entscheidende und nachhaltige Standortfaktoren. Entsprechend befassen sich soziale Zukunftsfragen in der Landeshauptstadt Düsseldorf mit der Gestaltung einer solidarischen und zukunftsfähigen Stadtgesellschaft und deren Bedürfnissen nach infrastrukturellen und sozialen Dienstleistungen, unter dem Einfluss einer moderaten Alterung sowie einer Pluralisierung und Individualisierung der Lebensstile. Dabei finden die unterschiedlichen sozialräumlichen Strukturen, anschaulich dargestellt und analysiert anhand der sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf, besondere Beachtung.

Die Veränderungen der Lebens- und Familienformen sowie unterschiedliche Lebenssituationen äußern sich in komplexen, räumlichen Bildungs-, Arbeits-, Wohn-, Freizeit-, Konsum-, Mobilitäts- und Betreuungsmustern von Kindern, Jugendlichen, Familien, Senioren, unterstützungsbedürftigen Menschen sowie Menschen mit Behinderung.

Vielfältige, bedarfsgerechte Jugendhilfeangebote zeichnen eine familiengerechte Kommune aus. Hierzu zählen insbesondere Betreuungsangebote für Kinder bis zum Schuleintritt, die einen großen Zuspruch erfahren - vor allem von einem zunehmenden Anteil Alleinerziehender und nicht zuletzt aufgrund veränderter Anforderungen des Arbeitsmarktes. Hierzu zählen aber auch wohnortnahe „Familienzentren“, die als Anlaufstelle Beratungs- und Unterstützungsangebote bereithalten und schnelle Hilfe ermöglichen.

Entscheidende Mitverantwortung kommt der Landeshauptstadt Düsseldorf auch bei der Bereitstellung und Sicherung eines gleichmäßigen und alle Schulformen und Schularten umfassenden Bildungsangebotes zu. Der Zugang zu Wissen ist eine entscheidende Voraussetzung sowohl für individuelle Entfaltungs- und Teilhabechancen als auch für den Fortbestand der ökonomischen Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft und schließlich für die Lebensqualität in der Stadt.

Die stetige Optimierung und verstärkte Wirkungsorientierung der sozialen Infrastrukturen und Dienstleistungen steht ebenfalls bei der Armutsbekämpfung im Mittelpunkt. Dabei wird die Armutsfrage aufgrund ihrer übergreifenden Komplexität als Querschnittsaufgabe verstanden. Sie ist integraler Bestandteil aller sozialen Dienste und Einrichtungen in freier und städtischer Trägerschaft sowie der Schulen. In diesem Kontext gewinnt gegenwärtig der Trend, dass zunehmend mehr Menschen trotz einer von Erwerbstätigkeit geprägten Lebensbiografie aufgrund niedriger Rentenbezüge ihren Lebensunterhalt im Alter nicht sicherstellen können, an Bedeutung. Ebenso bekämpft die Kommune in der Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit im Jobcenter insbesondere durch Einsatz kommunaler Eingliederungshilfen die Langzeitarbeitslosigkeit in Düsseldorf und deren Folgen.

Gleichzeitig werden die Anforderungen an eine seniorengerechte Stadt vielfältiger. Sei es im Freizeit- und Kulturbereich oder in Alltagsfragen, wie der Wahl der richtigen Wohnform, der Nutzung von pflegerischen Angeboten oder der Mobilität. Dem Wunsch nach einem hohen Maß an Autonomie und Selbständigkeit kann durch die wohnortnahen Beratungs- und Unterstützungsstellen – den sogenannten „zentren *plus*“ – und deren ständig weiterzuentwickelnden Angeboten entsprochen werden.

Ebenfalls stellen die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft und eine selbstbestimmte Lebensführung wichtige Herausforderungen zukünftiger Stadtentwicklung dar. Im Zentrum steht dabei die Umsetzung des

Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Behindertenrechtskonvention – BRK). Ein wichtiges strategisches Ziel ist deshalb die Schaffung eines inklusiven Gemeinwesens.

Es gilt das Miteinander in sozialer Verantwortung zur Sicherung des Zusammenhaltes und der Lebensqualität zu fördern und zu unterstützen. Allen Menschen, die in Düsseldorf leben, arbeiten und wohnen, ist die Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und kulturellen Leben zu ermöglichen und sicher zu stellen. Als tolerante und weltoffene Metropole im Zentrum Europas ist Integration ein dauerhafter Prozess, der kontinuierlich auf die jeweiligen Erfordernisse ausgerichtet sein muss und eine aktive und gegenseitige Einbindung aller Menschen erfordert.

Wandel der Mobilitätsmuster

Die Verkehrsinfrastrukturen Düsseldorfs sind die Lebensadern der Stadt. Ausgewählte Kennzahlen⁶ sprechen für sich: Über 1.200 Kilometer umfasst derzeit das Düsseldorfer Straßennetz. Auf diesen Straßen werden werktäglich knapp 2,7 Millionen Wege zurückgelegt. Hiervon entfallen fast 1,7 Millionen Wege auf die Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger. Dieser Mobilitätsanspruch setzt sich zusammen aus Arbeits-, Ausbildungs-, Einkaufs-, Freizeitwegen sowie sonstigen privaten Erledigungen. Hinzu kommen die knapp 1 Million Wege von Einpendlern, deren Zweck maßgeblich beruflich bedingt ist. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind die Wege der jährlich knapp 2 Millionen Düsseldorf-Touristen.

Bei der Wahl des Verkehrsmittels entscheiden sich fast 75 Prozent der Einpendler ihre Wege mit dem Pkw zurückzulegen. Die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer legen ihre Wege zu fast 60 Prozent im sogenannten Umweltverbund zurück – also mit dem Öffentlichen Verkehr, zu Fuß und mit dem Rad. Bemerkenswert ist, dass in den durch hohe Funktions- und Nutzungsdichte geprägten Stadtbezirken 1 und 3 der Fußwegeanteil bis zu 40 Prozent erreicht (gesamstädtischer Durchschnitt: 27,4%) und der Pkw-Anteil auf 30 Prozent zurückgeht (gesamstädtisch: 41,2%).

Gleichzeitig werden sich neuartige Mobilitätsformen wie Elektromobilität, Car-Sharing oder Mietfahrradsysteme zunehmend durchsetzen.

Düsseldorfs Funktion als Landeshauptstadt und als wirtschaftliche sowie kulturelle Metropole am Rhein wird zudem durch eine überregional und international leistungsfähige Erreichbarkeit unterstützt. Mit 13 innerörtlichen Autobahnanschlüssen, über 580 täglichen Flügen und insbesondere jährlich ca. 330.000 Zugfahrten hat sich die Stadt als europäisches Wirtschaftszentrum im globalisierten Städtewettbewerb etabliert.

Die hohen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zentralitäten Düsseldorfs führen sowohl im fließenden als auch beim ruhenden Verkehr zu einer hohen Verkehrsnachfrage und -dichte, zeitweise und punktuell auch zu Überlastungen. Steigende Mobilitätsbedürfnisse und -ansprüche der Bewohner, Berufspendler und Besucher, Verschiebungen

⁶ Quelle: Amt für Verkehrsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf

bei deren Verkehrsmittelwahl sowie das Aufkommen neuer Mobilitätsformen setzen hohe Anforderungen an die Stadtentwicklung.

In diesem Sinne gilt es die dynamische Düsseldorfer Stadtentwicklung durch eine leistungsfähige und ökologisch nachhaltige Verkehrsinfrastruktur zu unterstützen, entsprechend mit möglichst geringer Umweltbelastung und Flächenbeanspruchung die Mobilität für alle Düsseldorferinnen und Düsseldorfer sowie Einpendler und Gäste zu sichern und auszubauen sowie gleichzeitig die Verkehrssicherheit zu verbessern.

Klimaschutz

Die Folgen des Klimawandels verändern nicht nur die Lebensgrundlage der Bürgerinnen und Bürger sondern auch die Stadtentwicklung. Um für die nachfolgenden Generationen die Folgen des Klimawandels zu reduzieren, müssen frühzeitig die richtigen Weichen gestellt werden. Die Stadt Düsseldorf hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2050 die Klimaneutralität zu erreichen. Dieses Ziel bedeutet, dass alle Bürgerinnen und Bürger durchschnittlich nur noch für den Ausstoß von zwei Tonnen Treibhausgasen pro Jahr verantwortlich sind. Vor allem durch die Steigerung der Energieeffizienz und dem Einsatz erneuerbarer Energien zur Strom- und Wärmeerzeugung ist dieses Ziel zu erreichen. Die auf der Bundesebene beschlossene Energiewende unterstützt diese Zielsetzung.

Dabei muss die Energieversorgung der Landeshauptstadt Düsseldorf auf ein tragfähiges intelligentes Konzept gestellt werden. Dazu gehört neben dem Bau eines effizienten Gas- und Dampfkraftwerks im Hafen, der Ausbau des Fernwärmenetzes, ergänzt durch dezentrale Erzeugungsstrukturen und die Förderung von Solaranlagen und Blockheizkraftwerken.

Im Neubau werden vermehrt Passiv- und Niedrigstenergiehäuser zum Standard. Eine konsequente Altbausanierung auf hohem Niveau stellt sicher, dass auch im Gebäudebestand ein bezahlbarer und klimaverträglicher Energieverbrauch erreicht wird. Damit auch Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe ihren Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten können, sollen auch hier die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung der Standorte verbessert werden.

Es gilt die bestehenden, stadtklimatisch positiv wirksamen Siedlungsstrukturen zu erhalten und im Sinne einer nachhaltigen Klimaverträglichkeit auszubauen und anzupassen – eingeschlossen einer Transformation der urban-infrastrukturellen Bereiche der Strom- und Wärmebereitstellung.

Umweltschutz

Dem sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, zu dem nach Artikel 20a Grundgesetz der Staat und seine Organe verpflichtet sind, ist auch im Stadtentwicklungskonzept Rechnung zu tragen, da es die Planungshoheit und damit die Kernkompetenz der Gemeinde betrifft.

Daher ist ein konsequenter flächendeckender Grundwasserschutz zur Sicherstellung einer nachhaltigen und multifunktionalen Nutzbarkeit der

ergiebigen Grundwasservorkommen in Düsseldorf auch als Element der Stadtentwicklung im Rahmen der Daseinsvorsorge zu berücksichtigen. Die Trinkwassergewinnung auf eigenem Stadtgebiet ist langfristig nur möglich, wenn das Grundwasser vor Verunreinigungen geschützt wird. Maßnahmen des vorsorgenden Grundwasserschutzes und der Grundwassersanierung sind daher in Düsseldorf unabdingbar, um Bevölkerung und Wirtschaft sicher versorgen zu können und zukünftigen Generationen Entwicklungschancen zu erhalten.

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Ressource Boden spielt bei der Stadtentwicklung eine große Rolle. Einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung von Freiräumen bildet das Flächenrecycling – die konsequente Wiederverwertung von ehemals bebauten Flächen. Gefahren aus bekannten Bodenverunreinigungen müssen dabei sowohl mit Blickrichtung auf die vorgesehene Nutzung als auch für zukünftige Nutzungsgenerationen hinreichend sicher ausgeschlossen sein.

Die zahlreichen und vielfältigen Frei- und Grünflächen der Gartenstadt Düsseldorf tragen entscheidend zur hohen Lebensqualität bei. Etwa 2.000 Hektar innerstädtische Grün- und Freiflächen, 3.000 ha Wald und 5.000 ha landwirtschaftlich genutzter Lebensraum dienen der Versorgung der Bevölkerung mit wohnungsnahen Spiel- und Erholungsflächen, der Gliederung und Verschönerung des Stadtbildes, der Regulierung des Stadtklimas durch Staubbindung, kühlende Verdunstung und Produktion von Sauerstoff sowie der Bereitstellung von Lebensräumen für freilebende, den speziellen Bedingungen angepassten Tieren und Pflanzen. Die Oberflächengewässer – insbesondere der Rhein und die Bäche – haben ebenfalls einen besonderen Stellenwert für die innerstädtische Naherholung und prägen deutlich das Stadtbild. Der Einfluss von Rhein und Bergischem Land als Luftleitbahnen und -austauschzonen bilden die naturhistorische Ausgangslage für ein gutes und gesundes Stadtklima. Ein leistungsfähiges Freiraumsystem ist die Voraussetzung für eine Stadt mit hoher Lebensqualität und muss auch in Zukunft integraler Bestandteil der Stadtentwicklung bleiben.

Zum Erhalt und zur Weiterentwicklung von Düsseldorf als attraktivem Wohn-, Arbeits- und Lebensstandort ist die nachhaltige Entwicklung von Industrie und Gewerbe bei Wahrung gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse von Bedeutung. Die öffentliche Ver- und Entsorgungsinfrastruktur ist als Grundlage für Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität fortlaufend den sich ändernden Bedingungen anzupassen.

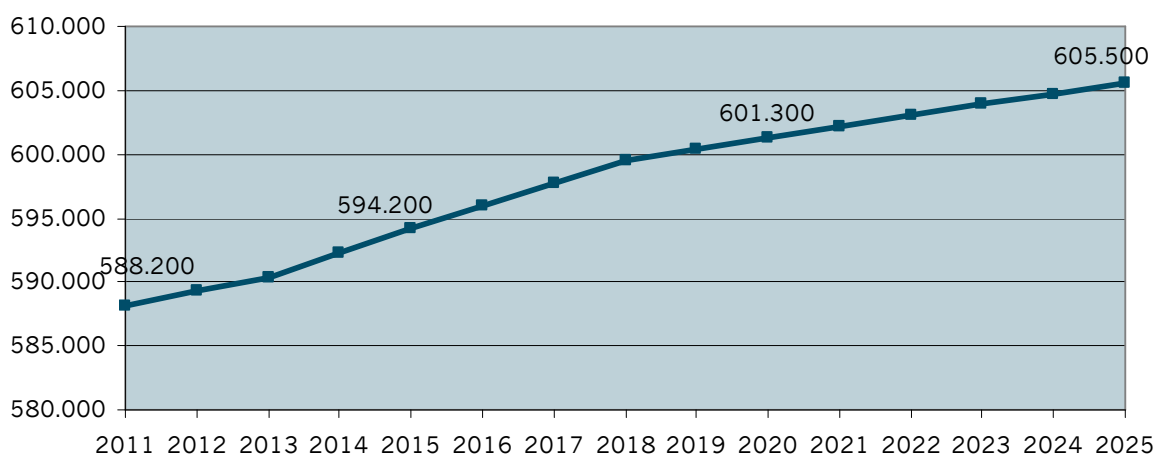
Es gilt das städtische Freiraumsystem in seiner ökologischen, kulturhistorischen, gestalterischen und nutzungsbezogenen Form zu sichern und zu entwickeln.

4. Ausblick

Das Stadtentwicklungskonzept als „Bündelungsinstrument“ der Stadtentwicklungsplanung stellt durch seinen integrierten Ansatz eine ressortübergreifende Betrachtung und Bearbeitung bedeutender Themen der Stadtentwicklung sicher. Es legt die Grundlage für ein verträgliches Miteinander aller Lebens- und Altersgruppen und verdeutlicht, dass ein Höchstmaß an Lebensqualität auch im wachsenden Zentrum einer erfolgreichen Region realisiert werden kann. Aktuelle Tendenzen der Stadtentwicklung (vgl. Kapitel 3) erfordern jedoch zum einen eine vertiefende Betrachtung der bisherigen Themen, wie bspw. „Wohnen“ und „Wirtschaft und Beschäftigung“ und zum anderen eine Ergänzung der Themen „Umwelt und Freiraum“, „Klima“ und „Mobilität“ – alles unter Berücksichtigung demographischer Prognosen.

Aktuelle Berechnungen zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung bestätigen die anhaltende Wachstumsdynamik (vgl. Abbildung 11). So wird davon ausgegangen, dass im Jahr 2025 die Bevölkerung von Düsseldorf 605.500 Personen betragen wird, mit entsprechenden Anforderungen und Herausforderungen an die räumliche Stadtentwicklung.

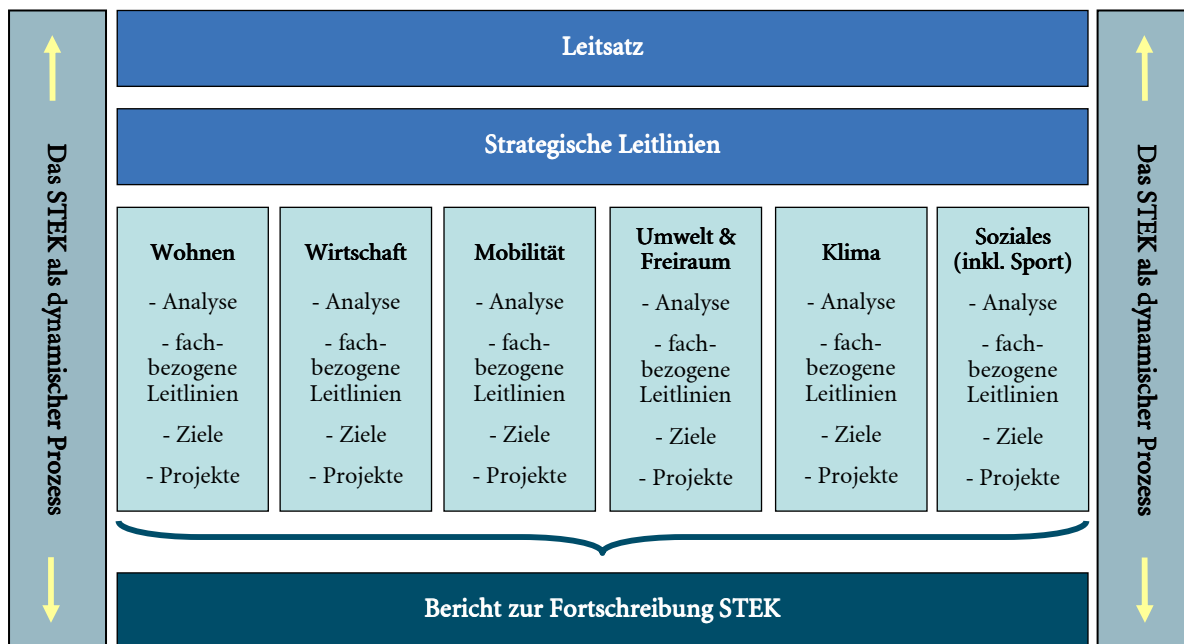
Abbildung 11: Düsseldorfer Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2025



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Landeshauptstadt Düsseldorf

Parallel zur inhaltlichen Fortschreibungsnotwendigkeit erscheint eine strukturelle Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes „Düsseldorf 2020⁺ - Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ erforderlich. So wird zukünftig ein neu zu formulierender Leitsatz die zentrale Strategie der Düsseldorfer Stadtentwicklung repräsentieren. Die daraus abzuleitenden strategischen Leitlinien geben die Prinzipien der gesamtstädtischen Entwicklung Düsseldorfs vor und dienen als Orientierungsrahmen für zukünftige Entscheidungen sowie querschnittsorientiert für alle STEK-Kapitel. In diesen einzelnen STEK-Kapiteln werden die wichtigsten Themen der Düsseldorfer Stadtentwicklung erläutert. Jedes Kapitel wird den gleichen strukturellen Aufbau haben. In einer Analyse werden die wichtigsten fachbezogenen Herausforderungen und Trends skizziert. Zu formulierende fachbezogene Leitlinien werden die Prinzipien der sektoralen Entwicklung vorgeben. Mit Hilfe der sich daraus ergebenden Ziele werden konkrete strategische Handlungsfelder und -absichten definiert. Die Projekte, die im Hinblick auf die Ziele entwickelt werden, sind schließlich als Umsetzungsinstrumente zu verstehen.

Abbildung 12: Zukünftiger Aufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf



Quelle: eigene Darstellung

Die interdisziplinäre und effektive Zusammenarbeit auf Lenkungs- und Prozessebene⁷ ist fortzuführen und aufgrund der inhaltlichen und strukturellen Fortschreibungsnotwendigkeit um die Dezernate für Recht, Ordnung und Verkehr (07) sowie Umweltschutz und Öffentliche Einrichtungen (08) zu ergänzen. Das formal federführende Dezernat für Planen und Bauen (03), und hier das Stadtplanungsamt, übernimmt dabei die Leitungsfunktion und das Prozessmanagement, als gleichberechtigter Partner der beteiligten Dezernate und Ämter. Aufgrund der zunehmenden Komplexität der Themen des Stadtentwicklungskonzeptes (vgl. Kapitel 3) wird eine zusätzliche Ebene – die Kapitelebene – eingeführt, welche sich wiederum in mehrere Themenblöcke aufgliedert (vgl. Abbildung 13). Das jeweils zuständige Dezernat mit seinen Fachämtern erarbeitet in leitender Funktion das betreffende STEK-Kapitel und stimmt dieses mit der Koordinierungsebene sowie weiteren Beteiligten ab.

Die regelmäßige Information und Abstimmung in der Verwaltungskonferenz ist obligatorisch.

⁷ ehemals Projektebene

Abbildung 13: **Prozessaufbau des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf**

EBENE	BETEILIGTE
LENKUNG	Beigeordnete 03 + 04 + 06 + 07 + 08
KOORDINATION	Projektleitung 61/2 und Projektmitarbeiter 61/21
PROZESSSTEUERUNG	STEK-Verantwortliche der beteiligten Ämter
KAPITELERARBEITUNG	Beteiligte Ämter

Quelle: eigene Darstellung

Schließlich gilt es die bisherigen Formen der Öffentlichkeitsarbeit weiterzuentwickeln. Der Besucherzuspruch beim „Dialog zur Stadtentwicklung“, die Nachfrage nach Broschüren und Berichten zum Thema „Stadtentwicklungskonzept“ und die Anzahl der Zugriffe auf die Internetseiten des „Stadtentwicklungskonzeptes“ verdeutlichen das rege Interesse an den Inhalten. Dennoch ist eine weitere und tiefere Verbreitung der Themen des Stadtentwicklungskonzeptes sowie deren konsequente verwaltungsinterne als auch öffentlichkeitsexterne Kommunikation anzustreben. Hierbei ist die Verknüpfung zwischen einzelnen Projekten und Maßnahmen und dem Stadtentwicklungskonzept zu berücksichtigen. Potenziale in Form einer Markenbildung sind auszuloten und zu nutzen.

Es geht darum, eine Stadtentwicklung der Möglichkeiten zu gestalten, gleichberechtigt zwischen sozialem Zusammenhalt, ökonomischem Erfolg und ökologischer Nachhaltigkeit, bei gleichzeitiger Verantwortung gegenüber zukünftigen räumlichen Gestaltungschancen.